33. Jahrgang. Bonn, Donnerstag, 1. September 1904. (Zweites Blatt.) Nr. 442.

Abonnements-Preis: ... vierteljährlich 2,40 Mk. durch die Post bezogen per Quartal 3,60 Mk. Verantwortlich: Reichszeitung Bonn.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Fernsprecher: Geschäftsstelle 1362, Redaktion 1264.

Anzeigen-Preis: ... Bei Wiederholungen Rabatt. Geschäftsstelle: Colmantstraße 15 in Bonn.

Mit dem 1. September ist für die „Deutsche Reichszeitung" eine Einrichtung ins Leben getreten, welche verhindert, daß, wie bisher, die Zeitung an vielen Orten, erstes und zweites Blatt, zugleich eintrifft. Zu diesem Zweck erfolgt die Versendung des zweiten Blattes morgens früher und die des ersten Blatts nachmittags später wie bisheran.

Wir erhalten ferner vom 1. September an unsere ganze politische Korrespondenz, später auch Land- und Reichstag telephonisch von Berlin, so daß in dem zweiten, des morgens erscheinenden Blatte, der ganze politische Teil schon enthalten sein wird, der bisheran erst in dem ersten Blatte des darauffolgenden Tages zur Veröffentlichung gelangte.

Redaktion und Expedition der „Deutschen Reichsztg."

* Fürst Bismarck und Kurhessen.

Zur Rechtfertigung des in letzter Nummer im Wortlaute mitgeteilten Protestes der Hessischen Rechtspartei gegen die „Einweihung" eines Bismarckturmes im Habichtswalde bei Kassel schreiben die „Hessischen Blätter":

Gewiß, wir wissen sehr wohl, daß der Turm auf der Höhe des Habichtswaldes nur eine Anerkennung der Verdienste bedeuten soll, die sich Fürst Bismarck um die Einigung des deutschen Volkes erworben habe. Aber wenn man auch davon absehen wollte, daß der Bismarckkultus, in dem man sich berauscht, bereits zerfetzend für das Deutsche Reich sich durch eine an seinem Namen großgezogene Unzufriedenheit mit jeder Regierung zu rächen beginnt und wenn man auch seine Augen davor verschließen wollte, welche Verwirrung der politischen Rechtsbegriffe Bismarck heraufbeschworen hat, so bleibt es doch für jeden Hessen ohne Unterschied der politischen Richtung und Partei bestehen, daß wir gerade dem Fürsten Bismarck eine Neugestaltung der deutschen Verfassung verdanken, die ohne alle Not unsere alte hessische Stammeseigenständigkeit zertrümmert und unser hessisches Fürstenhaus entthront hat. Wäre der Verlust unserer Stammesfreiheit und unseres eigenen Fürstenhauses um des deutschen Gesamtvaterlandes willen notwendig gewesen, so würden wir, wenn auch mit schwerstem Herzen, um der Gesamtheit willen unsere eigensten höchsten Güter haben dahingeben müssen. Allein, es kann kein Mensch mit halbwegs verständigen Sinnen behaupten, daß ein einiges mächtiges Deutsches Reich nicht ebenso gut ein Kurfürstentum Hessen und so manche andere Mittel- und Kleinstaaten besitzt. Hat uns doch Fürst Bismarck noch in seinen alten Tagen den Hohn geboten, daß er sogar die Lippe-Detmolder ermahnte, um der deutschen Kultur willen ihre Selbständigkeit zu wahren, und enthält doch die schmähliche Legende, nach der nur des Kurfürsten halsstarriger Eigensinn unser Ende verschuldet habe, gerade das bündigste Anerkenntnis dafür, daß für Hessens Recht nach Natur und Geschichte sehr wohl Raum innerhalb des Deutschen Reiches gewesen wäre. Nein, nicht um Deutschlands, sondern um jenes preußischen Großstaates willen, den in selbstsüchtigem Partikularismus der Preuße Bismarck unter Ausbeutung des von ihm verachteten „ungerechten Mammons deutscher Einheitsphrasen" erstrebte, haben wir Kurhessen unser Fürstenhaus und unser selbständiges Staatswesen verloren, und weil dem so ist, so sind wir Hessen es unserer vaterländischen Ehre schuldig, von jeder Bismarckfeier uns fernzuhalten.

Fürst Bismarck hat sich aber nicht damit begnügt, unser hessisches Staatswesen im politischen Kampfe durch offene Gewalt zu zertrümmern, sondern er ist auch wiederholt der Ehre unseres hessischen Volkes und Fürstenhauses mit den Mitteln niedrigster Verleumdung und Schmähung zu nahe getreten und kann deshalb von uns Hessen nur dann gefeiert werden, wenn wir das Gefühl für das, was die hessische Ehre von uns allen fordert, verloren haben.

Was diese Ehre dem gefeierten Staatsmanne galt, bewies er schon damals, als wir ihm ein feiles Objekt für seine Herbeiführung des geplanten Bruderkrieges mit Oesterreich waren und als er darüber mit unseren Jungermanns und Oetkers verhandelte, als er sie anhielt, die inneren Zerwürfnisse in Hessen „in Fluß" zu erhalten und, im selbsterklärten Widerspruche mit den Gesinnungen seines Königs, im Interesse des erwünschten Konfliktes die Steuerverweigerung ins Auge zu fassen riet, als er sogar nicht Scheu trug, Oetker unter den Arm zu nehmen und zu sagen: „Sind wir erst drin, gehen wir nicht wieder heraus!" So niedrig stand ihm unsere hessische Ehre, daß er dann, als der Konflikt gekommen war, dem Prinzen Friedrich Wilhelm das Ansinnen stellte, sich zum Regenten in Kassel aufzuwerfen, und daß er unseren Offizieren den Schimpf antun ließ, sie unter Zusicherung ihrer Bezüge und Kompetenzen zur Preisgabe ihres gefangenen Kriegsherrn aufzufordern, während er in Böhmen ungarische Offiziere mit preußischen Patenten für die Klapfalegion anwarb.

Aber auch in dem uns zugefügten Unglücke war ihm unsere Ehre für niedere politische Zwecke feil. Als es im Frühjahre 1869 sich darum handelte, die Zustimmung des preußischen Landtages zu der durch nichts gerechtfertigten Beschlagnahme des Privatvermögens unseres Kurfürsten zu erlangen, schob der damalige Graf Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause der Umgebung des Kurfürsten die Absicht unter, „ihre partikularistischen Gelüste mit ausländischer Hilfe durchzuführen" und „dahin zu arbeiten, daß ihre eigene Heimat wieder in dieselbe Unterjochung wie am Anfang des Jahrhunderts verfalle". Er tat dies, um Beamte u. Diener unseres Kurfürsten, die diesem in seiner Verbannung zur Seite standen, als Leute zu charakterisieren, „die überall — außer in Deutschland — unter der zermalmenden Verachtung ihrer Landsleute ersticken würden", und um dann zu erklären: „Ueberall, wo Fäulnis ist, stellt sich ein Leben ein, welches man nicht mit reinen Glashandschuhen anfassen kann . . . ich glaube, wir verdienen Ihren Dank, wenn wir uns dazu hergeben, boshafte Reptilien zu verfolgen bis in ihre Höhlen hinein, um zu beobachten, was sie treiben . . . Probieren Sie selbst erst, ob Sie Pech anfassen können, ohne sich zu besudeln." So äußerte sich derselbe Bismarck, der eben von dem Kriege herkam, den er im Bunde mit Italien und seinem Garibaldi und unter Zettelungen mit Frankreich über Deutschland herbeigeführt hatte, und er tat es im Interesse der Beschaffung jener Mittel, die nur zu bald als „Reptilienfonds" zu einem allseitig beklagten Schmutzfleck seiner inneren Politik geworden sind.

Bei derselben Beratung im preußischen Landtag vergriff sich Graf Bismarck auch an der Person unseres Kurfürsten, um dessen Regierungstätigkeit herabzusetzen: Bezüglich der Art, wie die Eisenbahnen in Hessen früher zustande kamen, wolle er an eine Tatsache erinnern, die er nicht erwähnen würde, wenn sie nicht in den in Kassel gefundenen amtlichen Akten stände. Ein Kurfürstliches Reskript an den damaligen Finanzminister besage, daß Se. Königl. Hoheit die Genehmigung zum Bau der Hanauer Eisenbahn erteilen wolle, weil und nachdem die Gesellschaft 200 Aktien zu 250 Gulden unentgeltlich zur Disposition des Kurfürsten gestellt habe. Er könne diese Beispiele vermehren; man werde die Gründe zu würdigen wissen, weshalb er darauf verzichte.

Im Auftrage des Kurfürsten erließ darauf das Kurfürstliche Geheime Kabinett eine öffentliche Erklärung, in welcher gesagt war, daß ein Reskript des von dem Grafen Bismarck angegebenen Inhaltes nicht existiere, und wenn es gleichwohl in den Akten in Kassel gefunden sei, so müsse sowohl der Ausdruck „unentgeltlich" als auch die Fassung, daß „nunmehr die Genehmigung zum Baue der Bahn" gegeben werden solle, „weil und nachdem" eine Anzahl von Aktien zur Verfügung des Kurfürsten gestellt sei, auf Fälschung beruhen.

Jeder Ehrenmann würde es angesichts dieser amtlichen Erklärung des Kurfürstlichen Geheimen Kabinetts als selbstverständliche Ehrenpflicht erachtet haben, den gegen den Kurfürsten erhobenen schweren Vorwurf selbstsüchtiger Bereicherung entweder zu beweisen oder unter dem Ausdrucke des Bedauerns zurückzunehmen. Nicht so der von unseren sogenannten nationalen Parteien gefeierte Bismarck, der doch seiner eigenen Person Ehre und Ansehen so hoch trug, aber es damit vereinbar fand, die von ihm in die Welt gesetzten schmählichen Verleumdungen unwiderrufen zu lassen. Auch anderwärts noch — man vergleiche z. B. die im Jahre 1891 unter dem Titel „Aus dreiundfünfzig Dienstjahren" erschienenen Erinnerungen des Großherzoglich Sächsischen Staatsministers Dr. Stichling — hat Fürst Bismarck erzählt, daß er wiederholt während der Bundestagszeit die Entschließungen des Kurfürsten in preußischem Interesse dadurch beeinflußt habe, daß er ihn „in einen goldenen Becher" habe sehen oder einer ihm nahestehenden Dame Geld habe zukommen lassen.

Die cynische Offenherzigkeit, mit der sich hier Fürst Bismarck selbst unehrenhafter Bestechungsversuche beschuldigt hat, erscheint uns weniger bemerkenswert, als der weitere Umstand, daß Fürst Bismarck auch hier die öffentlich und privat an ihn gerichteten Aufforderungen, seine schweren Beschuldigungen zu beweisen, unbeachtet gelassen hat.

Wie könnte hienach ein Hesse, der die Ehre seiner engeren Heimat und seines Fürstenhauses hoch hält, sich bei der beabsichtigten Bismarckfeier beteiligen!

Mögen die Urheber und Veranstalter dieser Feier die Verantwortung dafür tragen, daß wir hier so traurige Erinnerungen vorzuführen haben, unter denen zum Schlusse die für einen deutschen Staatsmann allertraurigste nicht fehlen darf. Es muß daran erinnert werden, daß nach dem amtlichen Berichte unseres kurhessischen Gesandten von Schachten Bismarck diesem kurz vor Ausbruch des Krieges offen erklärt hat: „Ehe ich die Oesterreicher siegen lasse, biete ich Napoleon den Rhein", und daß eine ganz gleiche Aeußerung dem Prinzen, nachmaligen Landgrafen Friedrich Wilhelm gegenüber gefallen wurde und von diesem bezeugt ist. Fürst Bismarck hat die Denkschrift des Kurfürsten vom Jahre 1868, in welcher jener Bericht des Herrn v. Schachten über seine amtliche Unterredung mit Bismarck mitgeteilt war, zum Anlasse für die Beschlagnahme des kurfürstlichen Vermögens genommen; er hat mithin von dieser ungeheuerlichen Anklage Kenntnis erhalten. Gleichwohl hat er in den Beratungen des preußischen Landtages zwar über jene Denkschrift gesprochen, mit keinem Worte aber die ihm in den Mund gelegte Aeußerung bestritten. Erst eine Reihe von Jahren nachher, als Herr v. Schachten und der Landgraf bereits verstorben waren, als auch der italienische General Govone nicht mehr lebte, der aus seinen Verhandlungen mit Bismarck fast noch Schlimmeres berichtet hatte, hat Fürst Bismarck in heftiger Weise bestritten, jemals die Abtretung deutschen Gebietes in Aussicht gestellt zu haben (was ihm in dieser Form auch niemand vorgeworfen hat), daß diese verspätete Ableugnung keinen Wert hat, wird kein Unbefangener bezweifeln; sie findet ihre Erklärung durch die in den Denkwürdigkeiten des Präsidenten Ludwig v. Gerlach bekundete Aeußerung Bismarcks: „Wenn ich nicht lügen soll, kann ich nicht fertig werden." Aber die darum unbezweifelbare Tatsache beweist, in welchen Abgründen sich die Staatskunst bewegt hat, der wir den Untergang unserer hessischen Selbständigkeit zu danken haben.

Fürst Bismarck lebt nicht mehr, und de mortuis nil nisi bene! Darum schließen wir gern mit dem Hinweis darauf, daß es in unseren Reihen seiner kraftvollen Persönlichkeit weder vor noch nach 1866 an Sympathien und Hochschätzung gemangelt hat, die wir in diesem Augenblick nicht besser bekunden können, als durch die feste Ueberzeugung, daß er selber den Protest hessischer Treue vollkommen verstehen und seine Achtung nicht nach der Seite der Feiernden, sondern der Protestierenden wenden würde.

Und so erheben wir nochmals Widerspruch gegen die geplante Bismarckfeier. Wir wissen uns dabei im Einverständnis mit unseren hessischen Landsleuten, die sich hessische und deutsche Art bewahren wollen und daher, um ihrer Ehre willen, sich jeder Teilnahme an derartigen Feiern enthalten werden.

Deutschland.

* **Berlin** 31. Aug. (Telegr.) Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: In Serbien, wo bisher der Paßzwang bestand, ist kürzlich die Paßfreiheit eingeführt worden. Diese Verkehrserleichterung bleibt indeß für Reisende, die auf dem Wege von und nach Ungarn die serbische Grenze überschreiten, bis auf weiteres praktisch wertlos; denn nach dem am 1. August Inkrafttreten des ungarischen Gesetzes über das Paßwesen und den Ausführungsbestimmungen dazu, bleibt der Paßzwang im Verkehr mit Serbien und Rumänien bestehen. Es sind infolge dessen in letzter Zeit mehrfach Reisende, die nicht mit Pässen versehen oder deren Pässe nicht ausdrücklich auf Serbien ausgestellt waren, auf der ungarischen Grenzstation Semlin angehalten und an ihrer Weiterreise verhindert worden, selbst wenn sie durchgehende Fahrkarten nach Sofia, Konstantinopel usw. hatten. Umgekehrt setzen sich Reisende die von und durch Serbien kommend, ohne Paß ungarisches Gebiet betreten wollen, der Gefahr aus, nicht in Ungarn hereingelassen zu werden. Es ist also nach wie vor zu empfehlen, sich zur Reise nach Serbien mit einem ordnungsmäßigen Paß zu versehen.

□ **Aus Bayern** 30. Aug. schreibt man uns: Die Ausschlachtung der einzelnen Reden, die am Katholikentag in Regensburg gehalten wurden, nimmt einen Umfang an, den man bloß mit der Katholikenfurcht mehr verstehen kann. Spaltenlange Leitartikel werden geschmiedet, jedes Wort wird einige Male umgedreht, ob man nicht irgend einen anderen Sinn herausbringen kann, man sucht Dinge zu unterlegen, die keinem vernünftigen Menschen einfallen, kurz und gut: die ganze Gegnerschaft beliebt die Dinge auf den Kopf zu stellen. Man kann leider solche Dinge nicht ändern, sondern muß sie tragen als etwas Unabänderliches. Einzelheiten aber kann, darf, ja muß man beantworten. So geht es uns heute in Rücksicht auf einen Artikel der „A. A.", die sich in den letzten acht Tagen überhaupt nicht mehr ausgekannt hat vor Gift und Galle. Besonders waren es die Reden Gröbers und Schädlers, die ihren ingrimmigen Zorn erwecklen. Großes Vergnügen machte uns die Frage in Nr. 287 dieses Blattes, in der sie fragt, ob es auch „ein Eintreten für die staatliche Autorität heiße, wenn die gläubigen Katholiken mit den sozialdemokratischen Stimmzetteln zur Wahlurne schreiten." Es tut uns leid, der „A. A." sagen zu müssen, daß wir diese Frage nach den letzten Vorgängen im Landtag beim Wahlgesetz bejahen müssen. Die Gründe hierfür sind sehr einfache und sehr naheliegende. Liberale und Sozialdemokraten gefallen uns nicht. Wir gefallen ihnen auch nicht! Das wissen wir gut genug, aber es dreht sich nicht um den Gefallen, sondern darum, welche Partei hat in einer gewissen Situation das Recht, bevorzugt zu werden? Die Liberalen sind die alten Kulturkämpfer, die Sozialdemokraten wären, wenn sie die Macht hätten, mindestens eben so schroffe Gegner des Centrums in religiösen Fragen, wie die Liberalen. Wer soll uns da lieber sein? Doch jedenfalls der, der wenigstens in gewissen Fragen, siehe das Wahlrecht, mit dem Centrum geht, um dem Volk das zu geben, was ihm gebührt. Das ist eine Pflicht der Volksvertretung, gleichgiltig auch des Staates, also der Autorität. Wer also in einem solchen Ausnahmefalle den Sozialdemokraten wählt, stützt die staatliche Autorität, die den Liberalen fremd ist, wenn sie ihre Zwecke nicht erfüllt sehen. Wir dächten das sei klar und ganz logisch. Damit dürfte diese Frage beantwortet sein, auch für biffigste Gemüter. In der Politik gibt es kein Bedenken, wenn es sich um einen Gegner handelt, der so schlimm ist, wie der Liberalismus, dem kein Mittel zu schlecht ist, um die Katholiken zu schädigen. In gewissen Fällen ist uns die Sozialdemokratie noch lieber, denn sie hat z. B. beim Jesuitengesetz immer bewiesen, daß sie viel freiheitlichere Auffassungen auch in religiösen Dingen besitzt, als der Liberalismus. Dieser hat gegen die Aufhebung des Gesetzes, die Sozialdemokratie für die Aufhebung gestimmt. Daß deshalb zwischen Centrum und Sozialdemokratie niemals Freundschaft sein kann, liegt auf der Hand. Darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Man lese doch die Mitteilungen über den Parteitag der pfälzischen Sozialdemokraten. Herr Ehrhardt hat sehr deutlich gesagt: „Auch er sei ein Feind des Centrums, doch handle es sich nicht um Centrum und Liberalismus, sondern um den ganz konkreten Fall des Wahlrechts. Habe man erst das direkte Wahlrecht erlangt, so sei man an nichts mehr gebunden und er sehne die Stunde herbei, wo gegen das Centrum losgegangen werden könne." Wir denken, daß das ganz deutlich ist. Es ist das auch der Standpunkt, den wir einnehmen. Weg mit diesem fadenscheinigen, erbärmlichen Liberalismus, weg mit ihm auch um den Preis des Kompromisses mit einem Gegner. Ist der Liberalismus beseitigt, dann, wie hier Herr Ehrhardt sagte, kann es los gehen gegen das Centrum und wie wir sagen mit Herrn Kohl, dann kann der Kampf mit der Sozialdemokratie beginnen — ohne Pardon, der von beiden Seiten nicht gegeben wird.

* **München** 31. Aug. (Telegr.) Der Prinzregent Luitpold ist, wie in dem Reiseprogramm vorgesehen ist, nach Hohenschwangau übergesiedelt. Die auswärts verbreiteten Nachrichten über Schwäche-Anfälle sind völlig unbegründet. Der Prinzregent erfreut sich bestens Wohlseins.

Rußland.

* **Petersburg** 31. Aug. (Telegr.) Der Kaiser ist heute Vormittag nach Peterhof zurückgekehrt.

Rumänien.

* **Bukarest** 31. Aug. (Telegr.) Die Regierung hat bis auf weiteres die Einfuhrzölle auf Heu, Stroh und Futterkräuter aufgehoben.

Türkei.

* **Saloniki** 30. Aug. (Telegr.) Eine 60 Mann starke bulgarische Bande machte in dem Dorfe Gerbabor bei Saloniki mehrere Einwohner nieder, darunter eine Griechin und zwei ihrer Kinder. Gleichzeitig drang eine zweite Bande in das Dorf Kurfali ein.

Rußland und Japan.

* **Konstanz** 31. Aug. Wie die hiesigen Blätter melden, hat ein Unterhändler der russischen Regierung bei der hiesigen Weltfirma Strohmeier Zelte und Decken im Gesamtbetrage von über eine Million Mark bestellt, die bereits in drei Monaten geliefert sein müssen.

* **Tokio** 31. Aug. (Telegr.) Amtlich. Ueber die Kämpfe am 25., 26. und 27. August in der Richtung auf Liaojang wird berichtet: Die erste Armee begann am 25. August einen Angriff auf den Feind, der eine starke Stellung auf einem der steilen Bergzüge, 23 Meilen südöstlich von Liaojang, innehatte. Am späten Abend des 25. August gelang es dem japanischen Centrum nach einem Bajonettangriff seiner Infanterie die Stellung der Russen an dieser Stelle zu nehmen. Aber der russische rechte und linke Flügel setzten den hartnäckigen Widerstand fort. Am 26. August wurde der erbitterte Kampf wieder aufgenommen, aber der Widerstand der Russen blieb ungeschwächt. Am Spätabend warf der rechte Flügel der Japaner nach einem blutigen Kampfe die linke Flanke der Russen und erbeutete acht Geschütze. Am 27. August nahmen alle japanischen Kolonnen den Kampf wieder auf, und bei Sonnenuntergang war die ganze Linie der feindlichen Stellungen in die Hände der Japaner gefallen. Diese hatten ungefähr 2000 Mann verloren. Zu der gleichen Zeit marschierten die anderen japanischen Armeen auf Anschangtschang zu, von wo sich der Feind ohne Widerstand zurückzog. Die Japaner verfolgten den Feind, während andere japanische Abteilungen ihm den Weg abschnitten. Der Feind floh darauf in äußerster Verwirrung in der Richtung auf Liaojang, wobei er anscheinend beträchtliche Verluste durch das Feuer der Japaner erlitt. Diese erbeuteten acht Feldgeschütze, ferner Munitionsvorräte und viele Wagen.

2 Wie man in Jena Philosophie treibt.

Wir hatten jüngst Einsprache zu erheben gegen das hochmütige Absprechen über alle nichthäckelschen Weltanschauungen, wie solches in Jena von Häckels Anhängern betrieben wird mit Außerachtlassung aller Denkgesetze. Es handelte sich um eine Besprechung des Stölzleschen Buches „A. von Kölliters Stellung zur Deszendenzlehre" durch Prof. Ziegler-Jena im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie". Stölzle hatte dort ganz richtig ausgeführt, eine Hypothese, wie die der Urzeugung, welche für ihre Wahrscheinlichkeit keine Tatsachen anzuführen im stande sei, sei methodologisch unzulässig, was für jeden philosophisch Denkenden eigentlich selbstverständlich ist. In seinen seitherigen Auslassungen hat Ziegler genugsam gezeigt, daß seine starke Seite logisches Denken eben nicht ist und er daher am allerwenigsten berufen ist, hochmütig über christliche Philosophen abzuurteilen.

Auch in seiner Replik im neuesten Hefte des genannten „Archivs (S. 582—585) liefert Herr Professor Ziegler einen starken Beitrag zu dieser Charakteristik in einem „Naturwissenschaftliche oder dogmatische Philosophie" überschriebenen Artikel.

Hier werden die Philosophen eingeteilt in „naturwissenschaftliche" d. h. solche, „welche auf Grund der naturwissenschaftlichen Literatur und eigener Studien zu einer selbständigen Ansicht über philosophische Fragen gelangt sind", und „dogmatische" Philosophen, „solche, welche sich grundsätzlich auf den Standpunkt des Kirchenglaubens stellen".

Diese Einteilung zeigt, wie recht wir hatten, Herrn Ziegler zu bitten, doch die Philosophie Sache der Philosophen sein zu lassen und sich zu allererst zu orientieren über die Grenzlinie zwischen Naturwissenschaft und Philosophie.

Wir verstehen unter einem Philosophen, nicht wie Ziegler uns zu unterschieben beliebt, einen Universitätsphilosophen, der durch seine Stellung der „Zunft" angehört, da wir selbst nicht die Ehre haben, dieser „Zunft" anzugehören; ist es ja bislang den bösen Ultramontanen noch nicht widerfahren, daß sie für Schriften gegen die Sozialdemokratie mit Universitätsprofessuren belohnt werden; sondern wir verstehen unter einem Philosophen einen Denker, der mit den Gesetzen logischen Denkens operieren kann. Nur einem solchen können wir das Recht einräumen, auf das Gebiet der Philosophie überzutreten; in noch so tüchtigen Spezialarbeiten auf zoologischem Gebiete ist eine solche Berechtigung keineswegs ohne weiteres enthalten. Von einem solchen Philosophen verlangen wir, daß er die Tatsachen, welche die Wissenschaft, nicht zuletzt die Naturwissenschaften zu Tage fördern, kennt und wirklich voraussetzungslos sie zur Unterlage seines Lehrgebäudes macht.

Dogmatische Philosophen nennen wir diejenigen, welche statt wirklicher Voraussetzungslosigkeit auf irgend welches System sich eingeschworen haben und daran selbst mit Suspension des Denkgesetze festhalten. Solche dogmatische Philosophen gibt es aber vorab in — Jena, wo man die verschiedensten Häckeladen als Dogmen betrachtet und jeden, der nicht zu dieser „Kirchenlehre des Monismus" schwört, als Ketzer behandelt.

Diese dogmatische Voreingenommenheit zeigt sich gerade bei der Frage der Urzeugung, von welcher wir ausgingen.

Tatsache ist es, daß die Naturwissenschaft keinen Beweis für eine solche kennt. Die Biochemie versagt vollständig und seit Pasteurs Experimenten gilt die Sache als erledigt. Eine Forderung philosophischen Denkens ist, daß eine Hypothese, die aufgestellt wird, zur Erklärung irgend welchen Naturphänomens irgend welche Tatsachen anführen muß, wenn sie nicht von vornherein einfach abgewiesen werden soll.

Kann nun die Hypothese einer Urzeugung, welche man in Jena als Dogma betrachtet, solche Tatsachen anführen? Nicht eine einzige!

Ziegler glaubt uns belehren zu sollen über den Unterschied von Protogonie, d. h. erste Entstehung von Organismen auf dem Erdball und Neogonie, d. h. elternlose Neuerzeugung von Organismen in der Jetztzeit. Dies Spiel mit griechischen Worten ist echt jenaisch; beweist aber nichts. Denn Ziegler muß selbst zugestehen, daß der von ihm Neogonie benannte Vorgang der Wissenschaft ganz unbekannt sei; anstatt aber nun zu folgern, folglich hat die Hypothese einer Urzeugung am Uranfang keinen festen Boden, wird das alte Auskunftsmittel wiederholt von den andersgearteten chemischen und physikalischen Verhältnissen der Urzeit und dies am Beispiel der Bildung von Steinkohlenflözen in folgender Weise gezeigt:

„Eine Bildung von Steinkohlenflözen findet zur Zeit nirgends statt und kann auch nicht künstlich nachgeahmt werden; denn offenbar waren in der Steinkohlenperiode die klimatischen und sonstigen physikalischen Verhältnisse bedeutend abweichend von den jetzigen, und außerdem hat die Jahrtausende währende Lagerung den Steinkohlen eine eigenartige Beschaffenheit gegeben, welche man nicht in einigen Wochen oder Jahren künstlich herstellen kann. Trotzdem wird kein verständiger Mensch bezweifeln, daß die Steinkohlen aus Pflanzen hervorgegangen sind." (Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1904. S. 585.)

Daß kein verständiger Mensch an der Entstehung der Steinkohlen aus Pflanzen zweifelt, ist sehr richtig. Diese Erkenntnis entspringt aber nicht der Annahme andersartiger klimatischer und physikalischer Verhältnisse, sondern den Aufschlüssen, welche die Steinkohle selber über sich gibt durch die Abdrücke von Blättern, Früchten, Aesten und Stämmen, und weil sich in vielen Fällen unter dem Mikroskop die Pflanzenzellen in der Steinkohle nachweisen lassen.

Die Anschauung über die Bildung der Steinkohle hat also in diesen Tatsachen festen Boden unter den Füßen. Aber was soll dieses Beispiel für die Frage der Urzeugung? Wo sind die Tatsachen, welche diese Hypothese geltend machen kann? Das ist es ja eben, was wir fordern und wegen dessen Fehlen wir die Urzeugungshypothese als methodologisch unzulässig bezeichnen müssen und die Ausflucht mit den andersgearteten chemischen und physikalischen Verhältnissen der Urzeit als eine Flucht in das nescium ignorantiae betrachten müssen, umsomehr, als das Leben in verhältnismäßig enge Temperaturgrenzen gebunden ist.

Unsere Forderung: „Zuerst Collegium logicum" müssen wir festhalten. Wir empfehlen Herrn Ziegler die Worte des von ihm wohl bekannten Max Verworn, in denen dieser freilich den Häckel und seinem „Pschomonismus", ohne es zu bemerken, das Urteil spricht (Naturwissenschaft und Weltanschauung, Leipzig 1904. S. 2) zur ernstesten Erwägung: „Naturforscher, die in ihren wissenschaftlichen Arbeitsgebieten ganz tüchtige Spezialarbeiten geliefert haben, neigten dem Kitsch philosophischer Betrachtungen nicht unbedeutend zu und haben trotz völligen Mangels erkenntniskritischer Erwägungen und ohne eine Ahnung der eigentlichen Probleme und Schwierigkeiten frisch und froh drauf los spekuliert."

Jutta's Schicksale.

Roman von Ernst Georges. 23

(Nachdruck verboten.)

„Wo können wir wohl die genaue Adresse der beiden Herren erfahren?" mischte sich jetzt das praktische Fräulein Tonstark ein.

Die Malerin sann nach: „Ich weiß es wirklich nicht recht, aber ich denke sicher, in der Pension Fleury, drei Häuser weiter nach Paris. Oder noch besser, im Bureau des „Salon", auf der Polizei. Dort können doch nicht zwei so bekannte Männer verschwunden!"

„Dann gehen wir halt gleich zu Fleurys, oder wie die Leute heißen," schlug Fräulein Tonstark vor.

„Um keinen Preis der Welt!" rief Erna entsetzt. Die Vorstellung kam mit der Marquise Charbart zusammen, hatte sie selbst in Glanze gekannt. Für jene Menschen mußte sie verschwunden, immer vergessen sein! Sie hätte ihre fragenden oder mitleidigen Blicke nicht ertragen.

„Ich bin eine unaufmerksame Wirtin," sagte Fräulein Tobdert rasch fort. Nach einigen Sekunden brachte sie eine Bank angeschleppt und trug auch noch einen Stuhl herbei. „Die Damen sind müde und müssen sich ausruhen. Bitte, Drinnen riecht es nach Lack und Terpentin, hier ist die Luft klar. Ruhen Sie ein wenig aus, ich spüre meine Füße kaum noch!" Mit diesen Worten setzte die Klavierlehrerin sich nieder. Auch Erna folgte ihrem Beispiele. Eine Unterhaltung entspann sich. Die kleine Französin schaute unruhig hin und her. Sie bedeutete sich an Erna's Liebreiz hervorgebracht, endlich fragte sie auf: „Mein Gott, mein Gott, wenn ich das konnte, dürfte, aber ich darf ja gar nicht!"

„Was denn, Mademoiselle?"

„Wenn ich Sie bitten dürfte, mir drei, — nur drei, — oder zwei, — eine Sitzung zu gewähren, um Ihre Haare zu malen! Ich habe da eine Drhade fertig und kann den Ton der Haare bei keinem der Modelle finden, die hier anklopfen. Und die anderen sind mir zu teuer! Die kann ich nicht, noch nicht bezahlen! Solche traumhaft schöne, seidene Massen, wie Sie da auf dem Köpfchen haben, schienen mir in der Wirklichkeit unmöglich. Die hielt ich für ein unerreichbares Ideal! Um die Stirn, die Augen, um den ganzen Schnitt des Kopfes wage ich ja gar nicht zu bitten!"

Erna lächelte und überlegte: „So lange ich noch keine Beschäftigung gefunden habe, ist meine Zeit frei. Da will ich Ihnen ganz gern einige Male sitzen; aber nur für die Haare!"

Die Malerin erschöpfte sich in Danksagungen und war ganz glückselig. Plötzlich hielt sie stutzig an: „Sie suchen eine Beschäftigung, Madame?"

„Ja, Mademoiselle!"

„Um Geld zu verdienen?" Ihr Blick glitt ausdrucksvoll über Erna's Kleidung.

Das stolze Mädchen wurde abwechselnd rot und blaß, aber sie kämpfte die falsche Scham tapfer nieder: „Gewiß — Ein Umschwung in den Verhältnissen, — Sie verstehen? — Darum wollte ich auch Herrn Vollried und Herrn Antok um Rat bitten!"

„Den kann ich Ihnen vielleicht erteilen, Fräulein — —"

„Volmann ist mein Name, ich bin Hamburgerin. Fräulein Tonstark aus Graudenz!"

Alle verneigten sich bei dieser Vorstellung. Erna erzählte von ihrem Talent für kunstgewerbliche Arbeiten. Die Malerin lauschte aufmerksamer. „Da könnte ich helfen!" meinte sie. „Wenigstens kann ich Ihnen an hiesigen Orten geben. Firmen, die außer dem Hause ihre Verkaufsgegenstände in Arbeit geben, gibt es eine ganze Menge. Aber in keinem Falle der Welt beschäftigt man Sie, die ganz fremd und als Anfängerin ohne Empfehlungen kommen, wenn Sie nicht Probearbeiten vorlegen!"

„Die könnte ich sogleich beschaffen. Nicht wahr, Fräulein Martha, wir besorgen alle nötigen Zutaten, und ich beginne sofort."

„Zwischen den Liebhaberhandarbeiten und solchen, die weiter verkauft werden sollen, ist ein großer Unterschied, Mademoiselle!" wandte Fräulein Tobdert ein. „Ich erlaube mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen. Verfertigen Sie Ihre Probestücke unter meiner Aufsicht und meinem Rat hier bei mir im Atelier. Dann male ich in der Zeit Ihre Haare. Und später bin ich Ihnen bei der Unterbringung und Erlangung von Aufträgen behilflich!"

Mit großem Dank wurde das gütige Anerbieten angenommen und alles weitere genau besprochen und verabredet. Die drei Frauen gefielen sich unter einander sehr. Dann brachen die beiden Deutschen auf und nahmen Abschied. Erna besorgte einen Wagen, und, nachdem sie ihre Einkäufe erledigt, fuhren sie in ihre Pension zurück.

Wochen vergingen. Es wurden Monate daraus. Wieder war ein heißer, trockener Juli in Paris eingezogen. Aber nicht sorglos und ruhig, nicht als Mittelpunkt eines ganzen Kreises verlebte ihn Erna Volmann diesmal. Sie trug die einfachsten Stoffe in schlichtester Weise verarbeitet. Daß sie mit ihrer herrlichen Gestalt selbst in dieser Tracht noch immer mehr wie eine verkleidete Königin aussah, verhehlte sich Fräulein Tonstark nicht. Ihr Liebling machte ihr überhaupt Sorgen. Sie fühlte, daß der innere Gram noch an ihr zehrte, daß neue Lasten ihn vermehrten. Bedrückt, wortlos beinahe wandelte Erna umher, mit einer Leidenschaft sich in die Arbeit vergrabend, die etwas Krankhaftes hatte und doch nicht heilte. Der Druck der Verhältnisse, das Rechnen mit den Centimes, das einfache Essen deuteten auf das verlorene Glück des Reichtums. Leise Selbstvorwürfe, Sehnsucht nach Hamburg und festen Bewohnern rangen mit stolzem Trotz, mit dem Schmerz um Otto von Sondheim.

Wie eine Hausierin war die einst so hochmütige Erna Volmann mit ihren Probearbeiten von Geschäft zu Geschäft gezogen. Ihre vornehme Natur bäumte sich wild auf gegen die Erlebnisse auf diesen Wegen. Hier hatte man sie stundenlang warten lassen und dann kurz abgewiesen. Da mußte sie sich die schärfste Kritik, ein Hinauswerfen in grobem Tone, oder, — schlimmer noch — Komplimente gefallen lassen. Dort beachtete man nur ihre Schönheit. — Hoffnungsvoll begann sie jeden Morgen, von Mademoiselle Tobdörfs und Fräulein Tonstarks Wünschen begleitet, ihre Wege. Todmüde, erschöpft, enttäuscht und getrankt kehrte sie zum Diner zurück. Sie gönnte sich keinen Ruhetag, kein Vergnügen, und doch zerstäubte ihr Geld unter ihren Händen. Schon zweimal hatte sie aus dem Koffer auf dem Boden neue Summen holen müssen. Sie konnte sich nicht entschließen, ihr kleines Vermögen zum Bankier zu geben. Zuerst war es versäumt, und jetzt dachte keiner mehr daran. Jeden Centime schrieb sie auf und entsetzte sich oft, ohne den Freundinnen von ihrer Angst zu sagen, wo die Summen hinrollten. Schließlich blieb ihr ja noch ihr Schmuck zum Verkauf, dachte sie zuweilen. Erna konnte nicht rechnen. Sie wollte ihres Patchens Geburtstag nicht vorübergehen lassen, ohne ihm zu gratulieren. Gerade nach dem kleinen Wesen sehnte sie sich am meisten. Und doch sollten die alten Volmanns nicht denken, daß sie mit ihrem Geschenk sich bei ihnen in Erinnerung bringen wollte, daß sie bereute. Lange Zeit überlegte sie, wie sie vorgehen sollte, denn auch Werner von Rodenburg durfte diesmal nicht vermittler sein. Sie schrieb ihm nur ihre Adresse und bet

Bonner Lokal-Nachrichten.

Bonn 1. September.

— Der Kronprinz hat den Ehrenschutz des deutschen Eislaufverbandes übernommen. Dieser veranstaltet im nächsten Winter in Bonn einen Wettlauf um die Meisterschaft.

— Das Drama „Die goldene Tür" von Wilhelm Schmidt, einem geborenen Bonner, wird vom deutschen Volkstheater in Wien demnächst aufgeführt.

— Anatomisches Institut. Herr Assistent Dr. Heinrich Gerhardt scheidet am 1. Oktober aus seiner Stellung. Sein Nachfolger wird der approbierte Arzt Herr Hugo Bernd aus Coblenz.

— Die Bahnhofstraße steht schon lange bei Allen, die sich eines Fahrzeugs bedienen, sei es Droschke, Automobil oder Zweirad, schlecht angeschrieben. Ihr holperiges Pflaster weist soviele Vertiefungen und Unebenheiten auf, daß es wirklich eine Plage ist, darüber fahren zu müssen. Es ist daher nur mit Freuden zu begrüßen, daß unser Tiefbauamt endlich in dieser verkehrreichsten Straße der Stadt Wandel schaffen will. Sie soll in den nächsten Tagen umgepflastert werden.

— Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte auf gestern Abend seine Mitglieder in den „Rodensteiner" zu einer Hauptversammlung einberufen, die sich eines guten Besuchs erfreute. Vom Vorstande konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Mitgliederzahl bereits 300 überschritten hat. Der belangreichste Gegenstand der Verhandlung betraf die Eingabe des Vereins wegen anderweitiger Berechnung des Wassergeldes. Bekanntlich wird in Bonn jedes Haus auf einen bestimmten Wasserverbrauch eingeschätzt. Der Ueberverbrauch wird, soweit er durch den Messer festgestellt ist, eigens berechnet, während eine Rückvergütung für etwaigen Minderverbrauch nicht gewährt wird. Der Haus- und Grundbesitzerverein steht nun auf dem Standpunkte, daß nur das Wasser bezahlt werden soll, was auch wirklich durch den Messer gelaufen ist. Die in diesem Sinne an die Verwaltung gerichtete Eingabe ist jedoch, wie das Vorstandsmitglied Herr Architekt Menniken berichtete, abschlägig beschieden worden, und zwar ohne Angabe von Gründen. Der ablehnende Bescheid und vor allem die Form der Ablehnung rief in der Versammlung starkes Befremden und große Verstimmung hervor. Der Vorstand wurde beauftragt, es hierbei nicht bewenden zu lassen, sondern weitere Schritte in der Sache zu tun. Weiterhin wurde der Vorstand ermächtigt, die bisherigen Anklindigungen von Wohnungen und Häusern fortzusetzen. Der Vorsitzende Herr Rentner Jenz forderte die Mitglieder eindringlich auf, ihre leerstehenden Wohnungen ohne Verzug beim Vorstand anzumelden, nach dem Wiedervermieten aber auch davon sofort Mitteilung zu machen, damit Mietlustigen unnütze Laufereien erspart bleiben. Für dringend erwünscht erklärte er auch die Bekanntgabe von Häusern, die zum Verkauf bestimmt sind, damit Liebhabern eine hinreichende Auswahl vom Vorstande geboten werden könne. Zu Schluß verlas Herr Architekt Menniken noch ein wichtiges Erkenntnis des Reichsgerichts, aus dem hervorgeht, daß der oberste Gerichtshof in Fragen der Haftpflicht heute anders urteilt als früher in solchen Fällen, wo jemand sich durch Betreten von Räumen einen Unfall zuzieht, die nicht dem „allgemeinen" Verkehr offen stehen. Während früher fast ausnahmslos auch hierfür der Hausherr schadenersatzpflichtig gemacht wurde, wird jetzt in Betracht mitgezogen, ob der Unfall durch ein gewisses eigenes Verschulden, durch Außerachtlassen der gebotenen Vorsicht solchen Räumen gegenüber herbeigeführt ist oder nicht. Die Entscheidung wurde mit lebhafter Genugtuung aufgenommen.

— Diebstähle. Aus einem Hause der Sandkaule wurden Kleidungsstücke und ein paar neue Schnürschuhe gestohlen. Die Sachen hatten sich in einem verschlossenen Schranke befunden. Aus der Küche eines Hauses im Rosental wurde eine silberne Remontoiruhr entwendet.

— Heimlich entfernt hat sich nach der Kesseniher Kirmeß das Dienstmädchen eines Karusselbesitzers. Sie nahm die Tageskasse mit und fremde Kleidungsstücke.

— Zu Beuel haben fünf zum Teil vorbestrafte Burschen in der Südstraße an mehreren Häusern die Fenster eingeschlagen und an der Jutefabrik einen neuen Zaun beschädigt. Zwei von ihnen wurden ermittelt und festgenommen.

Aus der Umgegend.

* Linz 31. Aug. Bei der gestern im „Europäischen Hofe" anberaumter Verpachtung der hiesigen Fährgerechtsame waren die 3 Bietenden die Schiffer Gebr. Kill-Linz mit 1000, die hiesigen Fischer Burg von Linzhausen mit 1200 M und Schiffer Johann Breyer von Kripp mit 1250 M. Die Strombauverwaltung wird unter diesen frei wählen. Die Einstellung eines 30—40 Personen fassenden Motorboot ist in den Bedingungen enthalten. Die Tarifpreise für das Motorboot sollen noch nicht vom Minister genehmigt sein, ebenso die Preise für Fahrräder und Automobile und dergleichen.

* Remagen 30. Aug. Der Schluß der hiesigen Weinberge ist auf Donnerstag den 1. September festgesetzt.

Provinzielles.

* Köln 31. Aug. Heute früh wurde ein Friseur in seinem Geschäftslokale an der Krebsgasse erschossen aufgefunden. In seinem hiesigen Hotel fand man ferner einen Kaufmann aus einem Vororte Kölns erhängt vor.

* Köln 31. Aug. Prinz Eitel Friedrich hat das Protektorat über den Kölner Liedertranz übernommen und in einem Schreiben an den Verein die Hoffnung ausgedrückt, daß bei allen seinen Mitgliedern rheinische Sangeslust mit treuer Liebe zu Kaiser und Reich gepaart sein möge. Der Prinz gibt der Freude Ausdruck daß er durch die Uebernahme des Protektorats mit dem ihm so lieb gewordenen Rheinlande und der Stadt Köln durch ein neues Band dauernd verbunden sei.

* Köln 31. Aug. Trotz mancher traurigen Beispiele, gibt es noch immer Leute, die versuchen, auf in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen zu springen oder während der Fahrt abzuspringen; sie bringen ihre Mitmenschen in nicht geringe Aufregung. Gestern Nachmittag 4 Uhr versuchte ein Herr in der Nähe [illegible] abzuspringen; [illegible] furchtbarer Gewalt mit der linken Geschlechtsseite wider einen Laternenpfahl und verletzte sich anscheinend schwer.

* Düsseldorf 31. Aug. Aus-Ausstellung Düsseldorf 1904. Die Orchideen-Ausstellung wird am nächsten Samstag, den 3. September, mittags 12 Uhr, eröffnet. Sie dauert nur drei Tage, denn bereits am 6. September wird diese eigenartigste aller Sonderausstellungen wieder geschlossen werden. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich eingegangen, den unermüdlichen Anstrengungen des Leiters dieser Ausstellungen ist es gelungen, die ersten Orchideenzüchter der Welt für diese Ausstellung zu gewinnen. Naturgemäß ist das Ausland dabei am stärksten vertreten, denn dort speziell in England ist die Orchideenkultur am lebhaftesten entwickelt. Belgien, England, Frankreich sind am stärksten beteiligt. Um anläßlich dieser Ausstellung ein möglichst naturgetreues Gesamtbild der Tropenvegetation zu geben, werden außer den Orchideen einige Gruppen herrlicher, hunter exotischer Blattpflanzen gezeigt werden, Pflanzen, die in Deutschland überhaupt noch nicht bekannt sind, und die durch ihre leuchtenden Farben und bizarren Formen lebhaften Eindruck machen werden. Am Freitag, den 2. September, findet wieder ein großes Feuerwerk statt, für das ein besonders reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist. — Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Ausstellungs-Sonderzüge an diesem Tage später wie sonst von Düsseldorf abfahren, so daß die auswärtigen Besucher die Veranstaltungen bis zu Ende genießen können.

* Düsseldorf 31. Aug. In der Nähe des Derendorfer Güterbahnhofes gerieten der Fuhrunternehmer Goepel und der Fuhrmann Peter Schmitz miteinander in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Goepel schlug hierbei den Schmitz mit einem Stück Holz derart auf den Kopf, daß die Schädeldecke des Mißhandelten zertrümmert wurde. Schmitz brach sofort bewußtlos zusammen. Er mußte nach dem Marienhospital gebracht werden, wo er bis zum Abend noch nicht wieder das Bewußtsein erlangte. Die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen. Goepel wurde sofort verhaftet.

* Solingen 31. Aug. (Telegr.) Zum Direktor des hiesigen Gymnasiums und der Realschule wurde Direktor Dr. Adolf Lange, zur Zeit Direktor der gleichen Anstalt in Höchst am Main gewählt.

* Solingen 30. Aug. Die Wassernot in Solingen nimmt bedenkliche Formen an. Das zur Unterstützung der Talsperre wieder in Betrieb gesetzte alte Pumpwerk liefert ein derart bakterienhaltiges Wasser, daß sein Genuß in ungekochtem Zustande als gefährlich bezeichnet werden muß. Daher warnt der Oberbürgermeister eindringlich vor dem Genuß des rohen Leitungswassers. Inzwischen nimmt das Wasser in der Talsperre immer mehr ab, ebenso in dem Vorbecken, dem das Gebrauchswasser für Solingen entnommen wird. Um das Aufbrauchen des Talsperrenwassers für Kraftzwecke hintanzuhalten, wird das Elektrizitätswerk gänzlich stillgesetzt, so daß nur die Turbinen für die Pumpen des Wasserwerks vom Talsperrenwasser getrieben werden. Um die Stromabnehmer des städtischen Elektrizitätswerkes nicht in Verlegenheit zu setzen, hat die Stadt mit dem bergischen Elektrizitätswerk einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieses aushilfsweise als Stromabgeber für die Stadt Solingen eintritt.

* Hagen 31. Aug. Der hier ansässig gewesene Zahnarzt E. Mohr war nach Köln verzogen, und hatte seine Praxis seinem Bruder, der American Dentist ist, übertragen. Letzterer hatte nun eine Zeit lang die Geschäftsschilder seines Bruders, die den Titel „Zahnarzt" enthielten, an der Straße und an der Flurtür hängen lassen. Hierin erblickte der Verein deutscher Zahnärzte (Sitz Dortmund) eine Täuschung des Publikums und brachte die Sache zur Anzeige. Das Gericht erkannte nach der Sachlage ein Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes als vorliegend an und verurteilte den Dentisten P. Mohr zu 200 Mark Geldstrafe.

* Stromberg 31. Aug. Dem vielgesuchten Brandstifter und anonymen Briefschreiber scheint man auf der Spur zu sein. Man hat gefunden, daß die Schmäh- und Drohbriefe stets mit einem weichen Bleistift geschrieben und mit rotem Siegellack verschlossen waren. Es wurde nun, laut „Rh.- u. N.-Ztg.", nach vielen vergeblichen Haussuchungen ein derartiger Bleistift sowie Siegellack in der Abortgrube des Mannschen Hauses gefunden. Man hofft bald zu ermitteln, wer die Gegenstände gekauft oder besessen hat.

* Coblenz 31. Aug. Festgenommen wurden zwei hiesige Diebe, die vor einigen Tagen in einer Villa bei Boppard einen schweren Diebstahl ausgeführt hatten und Silber- und sonstige Wertgegenstände im Werte von 5000 Mark gestohlen hatten.

* Trier 31. Aug. Die Gesamtsteuersumme beträgt 952,971.37 Mark, wovon nach dem Gesetze der Zwölfteilung 397,234.83 M. oder fünf Zwölftel auf die erste Klasse, 317,800.58 Mark oder vier Zwölftel auf die zweite Klasse und 237,935.92 M. auf die dritte Klasse entfallen. Die Wählerzahl beläuft sich auf 4280, davon bilden 154 die erste, 630 die zweite, 3496 die dritte Klasse. Die erste Klasse beginnt mit einem Steuerbetrag von 15,663.80 Mark und endet mit 1084.63 Mark, mehr als 10,000 M. Steuer zahlen 5, mehr als 5000 Mark zahlen 10 Wähler. Die zweite Klasse beginnt mit 1080,48 Mark Steuer und endet mit 261,73 Mark. Die dritte Klasse beginnt mit 261,05 Mark und endet mit dem Steuerbetrag von 6 Mark.

* Kassel 30. Aug. Der „Verband vereinigter Baumaterialienhändler Deutschlands, e. V.", setzte heute seine Beratungen fort. Waren die gestern gefaßten Beschlüsse schon von besonderer Bedeutung, so sind es die heutigen nicht minder. Ueberaus fruchtbare Debatten zeitigten die Punkte: „Die Sicherstellung der Baulieferanten", „Neuregelung des Submissionswesens", „Raiffeisenvereine und andere gleichartige Genossenschaften" 2c. Auf die hierzu gefaßten Beschlüsse kommen wir noch zurück. Die nächstjährige Generalversammlung wird entweder in Köln, Düsseldorf oder in Bonn stattfinden. Die Beschlußfassung hierüber ist dem „Verein rheinisch-westfälischer Baumaterialienhändler" überlassen.

Vermischte Nachrichten.

—* Berlin 31. Aug. (Telegr.) Heute vormittag wurde in einem unbenutzten Keller eines Hauses in der Fränseckstraße die [illegible] eines [illegible] Mädchens in Haufen versteckt, dargefunden. Sie ist von den Angehörigen als die am 23. Februar 1893 in Schwedt a. O. geborene Margarete Koschorreck rekognosziert worden, die seit 14 Tagen vermißt wurde. Die Mutter wohnt in Weißensee. Die Ermittelungen sind im Gange.

Die Berliner Kriminalpolizei setzt eine Belohnung von 1000 M. aus für die Entdeckung des Mörders. Das Kind wurde bereits seit dem 3. d. vermißt. An diesem Tage hatte es in der Nähe der Fundstelle einen Botengang besorgt. Auf die Aussage von Kindern aus jener Straßengegend wurde ein etwa 20jähriger Mann unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Bei der Länge der Zeit, die seit dem Verschwinden des Kindes verstrichen ist, steht die Kriminalpolizei erfahrungsgemäß vor einer schwierigen Aufgabe.

—* Hagenau 1. Sept. (Telegr.) Der Geflügelhändler Trensheim erstach im Streite seinen 22jährigen Sohn.

+ Sozialistische Fröhlichkeit.

Trotz der sozialen Not der Gesellschaft, die die Sozialdemokratie selbst in der nächsten Zukunft aus der Welt schaffen zu können vorgibt, verloren die Herren Volksbeglücker auf dem internationalen Kongreß zu Amsterdam ihre gute Laune nicht; Genüsse wurden in Menge geboten und die Citoyens haben sich denn auch köstlich amüsiert.

In einem Pariser Blatt, „l'Eclair", erschien dieser Tage eine Skizze über die Sozialisten aller Länder, die nicht nur interessant, sondern auch sehr lehrreich ist und der wir im Folgenden einiges entnehmen.

Die Holländer haben sich beeifert, den Vertretern der Sozialdemokratie, die sich im niederländischen Venedig versammelten, die größte Mannigfaltigkeit von Zerstreuungen und Vergnügungen zu bereiten.

Am Sonntag, um ein Uhr, lagen zwei Dampfer, die „Ceres" und der „Mercurius", zu einer Fahrt auf der Amstel bereit. Am vorigen Tage hatten die Herren in den geräumigen Salons des Café American einen lustigen Abend gehabt.

Der Reihe nach trugen Engländer, Franzosen, Deutsche, Japaner und Hindus in ihrer eigenen Sprache allerlei ernste oder sentimentale oder fröhliche Lieder vor. Sen Katayama, der Japaner, hat einen Beifall geerntet, um den ihn die besten Künstler hätten beneiden können, als er seine japanischen und chinesischen Vorträge hielt.

Frau Lola Vandervelde, die Gattin des belgischen Deputierten, ließ sich nicht lange bitten und trug „Le lac" von Lamantine vor.

Mynheer van Kol, dick, schwer, mit aufgeblasenen Wangen („gros, gras, joufflu") krug, nachdem er erst den kurzen Inhalt von „Nolla" angegeben hatte, dieses Gedicht, von Alfred de Musset mit solcher Begeisterung vor, daß er die elektrischen Ballons über seinem Kopfe umschlug, ohne es zu bemerken. Der Leser wisse, daß „Mynheer van Kol" Riesenarme besitzt und er sich rühmt — ohne die geringste Uebertreibung übrigens — daß er 320 Pfund wiegt. Der Franzose hätte noch hinzufügen können, daß van Kol die Manie zu haben scheint, bei solchen Gelegenheiten seine Fäuste zu gebrauchen. So warf er z. B. vor zwei Jahren zu Paris in einer Rede sein Glas Wasser um, so daß es einer unter der Rednertribüne sitzenden Dame ins Gesicht lief; gleich danach kegelte er das Tablett mit Gläsern auf dem Vorstandstische durcheinander. In der Tat ein echter Revolutionär!

Dann heißt es weiter in dem französischen Organ: „Nach den gelehrten, aber ein wenig paradoxalen Behauptungen des Herrn van Kol, war Alfred de Musset ein Vorläufer der Sozialisten (!).

Die französischen Kongreßmitglieder, worunter sich ein Hilfslehrer der „Ecole Normale Supérieure" (höhere Bürgerschule), Citoyen Brace, befand, der reiche Lorbeeren erntete und die Gelehrsamkeit sämtlicher Bewohner eines ganzen Benediktinerklosters besitzt, haben nicht gegen diese Behauptung protestiert, aus Ehrfurcht vor Charles Fournier und Blanqui. —

Aber nie, seit den zwölf Jahren, daß er eingedämmt wurde, hat der Rheinkanal so wohlklingende Töne vernommen, wie diejenigen, welche Sonntag den 21. August, über seine Wasser schallten.

Zuerst sangen die Vertreter der armen Proletarier in zwanzig verschiedenen Sprachen die „Internationale". Es ist nicht zu leugnen: Engländer, Deutsche, Bulgaren, Serbier, Hindus, Russen, Polen, Schweizer und Belgier machten der Musik keine Unehre; aber niemals haben wir einer solchen Verdolmetschung beigewohnt, niemals hatten wir Gelegenheit eine vergleichende Studie zu machen über die Stimmwerkzeuge Bebel's, Jules Guesde's, Herri's und Adler's, um nur die Hauptwortführer des internationalen Sozialismus zu nennen.

Die mystischen Töne von Russen und Deutschen bildeten einen sonderbaren Kontrast zu den „Coups de gueule" (eigentlich: Mundstöße) der Franzosen und Italiener.

Danach kam die Reihe an Bebel, den unversöhnlichen Gegner Bismarcks, um ganz komisch, trotz der siebzig Winter, die sein Haupt beschneien, ein Lied aus einem Tingeltangel von Montmartre vorzutragen, während das Orchester ihn mit einem „Viens Poupoule" begleitete. Zur Erklärung fügen wir hinzu, daß dieses Viens Poupoule ganz einfach unser geistreicher Gassenhauer „Komm, Karlinchen, komm" ist.

Kautsky, Philosoph und Denker, der den Spuren eines Hegel und Marx folgt, bewirkte, daß sich Alle vor Lachen schüttelten, als er ein internationales Potpourri zum Besten gab, wobei „Madame Angot" den französischen Anteil lieferte.

Durch den Veteran der französischen Sozialisten Jules Guesde, wurde mit leidenschaftlichem Feuer „L'Insurgé" vorgetragen, während der gelehrte Enrico Ferri den „Arbeitermarsch" in der bezaubernden Sprache Dantes sang.

Es mußte sodann ein Tänzchen stattfinden, um den amerikanischen Damen eine Freude zu machen. Die französischen Bürgerinnen hatten das „Adèle t'es belle" („Adele, du bist schön") erschallen lassen, einen uralten Pariser Gassenhauer.

Doch Amsterdam spiegelt sich schon in den Fluten, und der „Mercurius", der die Kongressistin trägt, welche für die Resolution von Dresden stimmten, nähert sich der „Ceres", die die Gegner derselben in sich aufnahm. Die beiden Musikkapellen spielen die „Internationale", die Schiffe nähern sich dem Quai, wo sie [illegible] steigen ans Land, wo sie von jauchzenden Neugierigen [illegible]

* * *

Was sagen unsere Leser zu diesen Vorgängen? Ist es [illegible] nationaler Sozialistenkongreß nicht ein lehrreiches Ding? [illegible] damit einmal den Katholikentag von Regensburg vergessen [illegible] wir glauben nicht, daß das nötig ist, ein Blinder [illegible] schied.

Der Aufstand in Südafrika.

* Berlin 31. Aug. (Telegr.) Am 11. August ist bei [illegible] gefallen: Heinrich Paul Merbitz, geb. am 11. Dez. 1882 [illegible] schuß).

Telegramme und Neueste Nachrichten.

* Speyer 31. Aug. (Telegr.) Der große Festzug an auch der Vertreter des Kaisers, Prinz v. Sayn-Wittgenstein, [illegible] sident von Sachsen-Koburg-Gotha, Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, Prinz v. Reuß, Herzog Ernst v. Meiningen und Graf Wedel als Vertreter für Weimar teilnahmen, langte um 10 Uhr vormittags [illegible] Protestationskirche an. Nach Begrüßung der Fürstlichkeiten und Vertreters des Prinzregenten durch die Mitglieder des Ausschusses erfolgte die feierliche Uebergabe, der Einzug in die Kirche, die Weihe derselben durch den Rat Decker. Die Festpredigt hielt Hofprediger Dryander über das Thema: „Unsere religiösen [illegible] und kirchlichen Aufgaben". Um 2 Uhr war die Weiherfeier zu Ende, welcher sofort ein zweiter Festgottesdienst folgte. Heute nachmittag findet ein weiterer Festgottesdienst, Volksversammlungen [illegible] Festbankett im Wittelsbacher Hofe statt.

** Wien 31. Aug. (Telegr.) Wie tschechische Blätter melden, sollen bei den Uebungen an der sächsischen Grenze das 21. Infanterie-Bataillon 16 Mann infolge der Strapazen gestorben und ca. 160 schwer krankt sein.

* Lemberg 1. Sept. (Telegr.) Die jungruthenische Partei hielt gestern eine Versammlung ab, wobei gegen Ausrottungspolitik des Ministeriums [illegible] wurde. Nach der Versammlung versuchten die Teilnehmer Kundgebungen zu veranstalten, wurden aber von der Polizei [illegible] 6 Personen wurden verhaftet.

** London 31. Aug. (Telegr.) Mehrere hiesige [illegible] richten, daß das Befinden König Eduards [illegible] wünschen übrig lasse. Die Kur in Marienbad [illegible] Besserung hervorgerufen.

* Konstantinopel 31. Aug. (Telegr.) Einem Bericht [illegible] von Bitlis zufolge, richtete der armenische Bandenführer Kurkdjian an den englischen Konsul in Musch ein Schreiben, worin er [illegible] nächste Zeit ein energisches Vorgehen von seiner Seite gegen [illegible] englischen Kreisen glaubt man nicht, daß ein solcher Brief [illegible] abgesandt worden sei. Der Vali von Van meldet das Auftreten einer neuen armenischen Bande im Vilajet Van.

Verschwinden einer Prinzessin.

* Berlin 1. Sept. (Telegr.) Den Morgenblättern zufolge ist die Prinzessin Luise von Coburg aus Gotha [illegible] seit dem 11. August zur Kur weilte, plötzlich verschwunden. Die Prinzessin soll in der Nacht mit zwei Herren und einer Dame durch ein nach einer stillen Landstraße hin gelegenes Fenster ihrer Wohnung mittels Leiter herabgestiegen sein. Unten auf der Straße wartete bereits ein Automobil, welches einem in dem Kreise [illegible] Herrn gehört. Es wird vermutet, daß die drei Flüchtigen bereits die österreichische Grenze gefahren sind. Bis jetzt sind die angestellten Nachforschungen ohne Erfolg geblieben.

Rußland und Japan.

** London 31. August. (Telegramm.) In [illegible] Kreisen versichert man, Kaiser Wilhelm beschäftige sich mit, eine Hauptaktion der Mächte einzuleiten, um den Krieg [illegible] gießen im äußersten Osten ein Ende zu machen.

** Petersburg 31. Aug. (Telegr.) Aus Tschifu wird gemeldet, daß die Japaner an der Westfront von Port Arthur Quarantäne-Baracken und das Dorf Dojeschi besetzt haben. Bis zum 29. d. sind alle japanischen Einbrüche folgreich abgeschlagen. Kein Fort von Bedeutung sei in japanischem Besitz. (B. Z.)

* Berlin 1. Sept. (Telegr.) Die „Vossische Zeitung" meldet aus London: Die Abendblätter veröffentlichen eine Meldung aus Liaojang, wonach die Japaner bereits im Besitz der Vorstadt Liaojang sind. Die Schlacht dauert fort; [illegible] beständig frische japanische Truppen an.

** London 31. Aug. (Telegr.) Eine Drahtung des [illegible] quartier Kuropatkins besagt: Der rechte Flügel in der [illegible] ist in der Richtung auf Schilcho vorgedrungen. Dem [illegible] genug ist, so ist der Rückgang Kuropatkins auf Mukden unmöglich. Andererseits wird gemeldet, Kuropatkin habe drei Seiten umzingelt worden, während die Chinesen im Norden sich in der Gewalt Kurokis befinde, der zwei Divisionen gesandt habe, um zu verhindern, daß die russischen Verstärkungen südlich von Mukden vordringen. (Voss. Ztg.)

* Mukden 31. Aug. 4 Uhr 15 Min. nachts. (Telegr.) Während der letzten Nacht kam hier ein Zug mit mehr als 200 gefangenen Japanern durch und ist bei Liaojang gefangen genommenen Japanern durch und ist nach Norden weiter; ein weiterer Transport wird für heute erwartet. Es heißt, die Japaner hatten mehrere Male einen Bajonettangriff auszuhalten; alle ihre Angriffe wurden auf der ganzen Front [illegible] rückgeschlagen. Der Feind hatte große Verluste und ließ [illegible] Kanonen zurück; die russischen Verluste sind noch nicht bekannt.

* Liaojang 31. Aug. (Telegramm.) Die Schlacht [illegible] ihren Fortgang, das Geschützfeuer ist aber heute nicht so [illegible] als gestern. Die Japaner machen eine Bewegung um die [illegible] linke Flanke herum. Auf beiden Seiten zusammen sind mehr als eine halbe Million Mann und 1300 Geschütze am Kampfe beteiligt. Es befindet sich so gut wie die gesamte Macht der beiden Heere in der Feuerlinie.

* Liaojang 31. Aug. Abends. (Telegr.) Die Russen ziehen längs der Eisenbahn nach Süden vor. (Reuter.)

Kleines Feuilleton.

J:[illegible] Der diesjährige Sommer und die Sonnenflecken. Wie Arthur Steutzel den „Allg. Wiss.-Ber." mitteilt, hat er seit dem 22. August auf der südlichen Halbkugel der Sonne mehrere ungewöhnlich große und zahlreiche kleine Flecke beobachtet. Seitdem am 27. Juli die letzte der ausgedehnten Fleckengruppen des Juni und Juli am Südwestrande verschwunden war, zeigten sich zwar noch häufig derartige Kondensationsprodukte, indeß blieben sie durchweg klein und unscheinbar, traten sehr vereinzelt auf und waren meist recht vergänglich. Am 21./22. August jedoch erschien in der südlichen Fleckenzone, am Ostrand ein ausgedehntes Gebiet von Fackeln, also lavaartigen Eruptionen von glänzender Helligkeit beherrscht, die nur in der Nähe des Sonnenrandes sichtbar werden, und tags darauf waren darin auch schon die durch sphärische Verkürzung noch strichförmig gehaltenen Flecke zu erkennen. Mit dem weiteren Vorrücken gegen den mittleren Sonnenmeridian vergrößerte sich die Fleckengruppe und nahm bald ungeheure Dimensionen an. Am 27. August bildete das ungemein veränderliche Objekt die merkwürdige Form einer schon geschwungenen Guirlande, die in ihrem westlichen Teil eine mächtige schwarze Masse gleich einer Rosette aufwies und außerdem zahlreichen Einzelflecken bestand. Am 28. August, als die Gruppe die Sonnenmitte schon hinter sich hatte, besaß sie eine Gesamtlänge von 180,000 Kilometern (Sonnendurchmesser = 1,390,000 Km., Erddurchmesser = 12,755 Km.). Dem gewaltigen Eruptionsgebiet folgte, gleichfalls in der südlichen Fleckenzone, in zweitägigem Abstand ein kleineres mit einem immerhin noch sehr respektablen schwarzen Fleck, und diesem wieder ein drittes in der gleichen Zone von ebenfalls sehr bedeutender Ausdehnung mit einem Hauptfleck und mehreren kleinen Flecken, die sich am 28. August, drei Tage nach ihrem Auftreten am Ostrand, schon über 90—100,000 Km. ausgebreitet hatten. Auch in der nördlichen Fleckenzone, fast unter gleicher Länge mit dem zuerst beschriebenen Eruptionsgebiet, erschienen mehrere kleine Flecke, sodaß gleichzeitig vier Gruppen auf der Scheibe zu beobachten waren. Die heftige Tätigkeit des Sonnenkörpers während seines gewaltigen Fleckenmaximum zeigte also keine Neigung zur Abnahme. Steutzel zählte auf der Sonnenscheibe, soweit die Witterung der Beobachtung günstig war, im Jahre 1901 nur 6 und im Jahre 1902 nur 7 selbständige Fleckengruppen, bezw. Einzelflecke, im Jahre 1903 hingegen schon 26 und im laufenden Jahr bis zum 23. August sogar 72, wodurch die ungeheure Steigerung der Sonnentätigkeit seit dem Fleckenminimum deutlich gekennzeichnet wird. — Da nun nachgewiesen ist, daß in fleckenarmen Jahren, z. B. 1901/2, die Wärmestrahlung der Sonne größer, in fleckenreichen Jahren z. B. 1870/71, 1882, 1893/93 und 1904, geringer ist und ferner die aus sehr langen Beobachtungsreihen gewonnenen Ergebnisse einen unverkennbaren Einfluß der Schwankungen der Sonnenstrahlung auf die meteorologischen Verhältnisse der Erde dartegen, so ist man auch zu Schlüssen auf die Witterungsgestaltung der nächsten Zukunft berechtigt. Eine solche Folgerung darf nur mit größter Vorsicht geschehen und wird sich [illegible] Abgesehen nur auf besonders ausgeprägte Perioden der Sonnentätigkeit, mithin vornehmlich auf die eigentlichen Maximal- und Minimaljahre erstrecken dürfen, ebenso wird sie möglichst nur auf die [illegible] tropische und diejenige gemäßigte Zone bezogen werden können, die in solchen Perioden gerade der Sonne zugeneigt ist wie im jetzigen Maximum die nördliche. Strahlt die Sonne dann stark (im Fleckenminimum), z. B. 1901/2, so wird Europa durch die von der erhöhten Wasserdampfentwicklung im Atlantischen Ozean herrührenden regenführenden barometrischen Tiefdruckgebiete vorwiegend feuchtes, kühles Wetter im Sommer und feuchtes warmes Wetter im Winter erhalten; strahlt die Sonne jedoch schwach (im Fleckenmaximum) z. B. 1904, so werden über Europa die Wasserdampfmassen mehr ausbleiben, daher wird der Sommer vorwiegend heiß und trocken, der Winter hingegen kalt und trocken ausfallen. Als Steutzel im Hinblick auf das auffallend starke Anwachsen der Sonnentätigkeit 1903 im Frühjahr die große Sommerhitze, sowie zahlreiche Wetterkatastrophen voraussagte, wurde dies von einem Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung" sehr übel aufgenommen und davor gewarnt, solchen Voraussagen zu glauben. Der Witterungsverlauf des diesjährigen Sommers mit seinen fast beispiellosen Hitzegraden und seiner langen der Landwirtschaft höchst schädlichen Trockenheit, mit seinen unzähligen Gewitterkatastrophen und furchtbaren Hagelschlägen hat aber gelehrt, daß eine allgemeine Jahresprognose auf Grund der Beobachtungen des Verbrauchs der Sonnentätigkeit, zuweilen wohl möglich ist und einen nicht zu unterschätzenden Wert besitzt.

(!) Die Chloroformfrage in der Medizin. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Abneigung gegen die Anwendung des Chloroforms zu der für Operationen notwendigen Betäubung in den letzten Jahren zugenommen hat. Die Todesfälle in der Narkose sind noch immer so häufig gewesen, daß man lieber zu andern Betäubungsmitteln gegriffen hat, in der Hoffnung, daß sie dieselbe Wirksamkeit wie das Chloroform ohne dessen gefährliche Eigenschaften bieten würden. Das erstere ist nun nicht der Fall gewesen, denn ein Anaestheticum von gleicher Stärke wie das Chloroform ist bisher nicht gefunden worden. Deshalb ist die Medizin mit ihren Hilfswissenschaften wohl auch auf dem richtigen Wege, wenn sie alles daransetzt, die Gefahren der Chloroformbetäubung zu verringern, anstatt sie ganz aufzugeben. Dazu ist nötig, daß erstens die Zuführung des Chloroforms zweckt und während der Narkose nicht wie bisher nach Gutdünken, sondern in genau abgemessenen Mengen erfolge, und daß zweitens die Wirkung des Chloroforms auf den menschlichen Körper überhaupt mit Sicherheit ermittelt werde. Diese wichtigen Aufgaben sind gegenwärtig beide noch nicht befriedigend gelöst. Es ist allerdings durch einen hervorragenden Chemiker ein Apparat angegeben worden, der den Chloroformgehalt des Gases bei der Betäubung genau regeln soll, so daß sein Höchstbetrag 2 v. H. nicht überschreitet. Diese Vorrichtung stellt ohne Zweifel einen wichtigen Fortschritt dar, hat aber noch nicht die rückhaltlose Anerkennung aller Aerzte gefunden, so daß noch weitere Verbesserungen erforderlich scheinen. Die Wirkung des Chloroforms auf den menschlichen Körper ist von einer ganzen Anzahl hervorragender Forscher untersucht worden. Man weiß bestimmt, daß die Tätigkeit des Herzens durch das Chloroform leicht herabgesetzt wird, ferner ist bekannt, daß die Wirkung des Chloroforms von der Länge der Narkose nicht wesentlich abhängig ist, sondern nur von der Menge, in der das Gas eingeatmet wird. Wie nun aber der Einfluß des Giftes — als ein solches ist das Chloroform zu betrachten — in den Organen vor sich geht, darüber sind die Meinungen noch geteilt. Einerseits wird behauptet, daß das Chloroform in Fettstoffen stark löslich sei und infolgedessen das Lecithin, einen wichtigen Bestandteil der Nervenfasern, angreife. Andere Forscher vertreten die Anschauung, daß sich das Chloroform mit dem Grundstoff aller lebender Materie, den Eiweißverbindungen selbst, vereinige und sie in einer Weise verändere, die ihrer Lebenstätigkeit in hohem Maße ungünstig sei. Beispielsweise wird das Chloroform durch das Blut in weit größerem Maßstab aufgenommen wie durch Wasser oder Salzlösungen. Diese letztere Ansicht wird heute für die wahrscheinlich richtige gehalten. Von der Aufklärung dieser Fragen wird es im Wesentlichen abhängen, ob das Chloroform, das neben vereinzeltem Schaden der Menschheit so viel Segen gebracht hat und von der Mehrzahl der Aerzte noch immer für unentbehrlich gehalten wird, seinen hervorragenden Platz im Arsenal der Heilkunde mit Ehren behaupten wird. Zur Erörterung dieser Frage ist noch ein von den „Medizinischen Blättern" veröffentlichter Beitrag wichtig, worin behauptet wird, daß nicht das Chloroform selbst, sondern die Furcht des Patienten vor der Narkose den gelegentlichen Tod während der Betäubung herbeiführt. Die meisten Menschen befinden sich, wenn sie unmittelbar vor einer schweren Operation stehen, begreiflicherweise in einem Zustand, der eine Vereinigung von tiefer Niedergeschlagenheit und ungewöhnlicher Aufregung darstellt. Aus der Tatsache, daß bei Kindern fast nie eine schädliche Wirkung des Chloroforms beobachtet worden ist, wird der Schluß gezogen, daß jener Seelenzustand erwachsener Personen das eigentlich Gefährliche ist. Diese Anschauung ist übrigens der Grund, weshalb die amerikanischen Aerzte ausschließlich Aether verwenden und sehr mitleidslos darüber urteilen, wenn einem Kollegen ein Patient in der Chloroformbetäubung stirbt. Umsomehr Aufsehen hat es erregt, als vor Kurzem, Prof. Bodine in Newyork öffentlich für das Chloroform eingetreten ist, indem er gleichfalls die Häufigkeit der Todesfälle in der Chloroformbetäubung auf die Furcht des Patienten vor der Operation zurückführt. Obgleich diese Ansicht durch eine eingehende Beweisführung unterstützt wurde, hat sie doch keine günstige Aufnahme bei den Aerzten gefunden, da mit Recht darauf hingewiesen wird, daß sonst die Todesfälle bei der Benutzung anderer Betäubungsmittel ebenso häufig sein müßten.

⚔ Wie die alten Römer Bergbau trieben. Der ungarische Altertumsforscher Teglas, der sich namentlich mit der Erkundung des ältesten Bergbaues in Ungarn beschäftigt, hat jetzt wieder einige merkwürdige Urkunden aus der Römerzeit zu Tage gefördert.

* London 30. Aug. Kapitän Mahan, der rühmlich bekannte amerikanische Flottenschriftsteller, läßt sich in der neuen Nummer der „National Review“ in einem interessanten politischen Artikel über den Krieg in Ostasien vernehmen: „Was mich besonders im gegenwärtigen Augenblick beschäftigt,“ schreibt er unter anderm, „ist die augenscheinliche und unbeirrte Sorge des Admirals Togo, seine Schlachtschiffe zu erhalten. Es ist unglaublich, daß er nach den Erfahrungen vom 10. August im letzten Kampfe nicht in überlegener Stärke gewesen sein sollte, daß er zweifellos gesiegt, denn seine Flotte behauptete das Gefechtsfeld, auf der der Feind zerstreute sich. Aber warum verfolgte er nicht seinen Sieg? Warum ließ man den Zäsarewitsch entrinnen und wagte nicht, sich der übrigen Schlachtschiffe in den Hafen zurückkehren? Man kann kaum erwarten, daß sie ihm beim Falle der Festung „lebend in die Hände fallen. Noch kann er dieselbe Empfindung gehabt haben wie Nelson, der nicht gern die Schiffe des Feindes mit Bomben zerstörte, weil er nicht gern seine „eigenen Schiffe“ verbrannte. Ich möchte nicht den Anschein haben wollen, daß Port Arthur haltbarer sein konnte, als es in Wirklichkeit war, aber ich könnte mich vielleicht in Verlegenheit bringen, noch einige Worte im Druck erscheinen. Wollte man aber den natürlichen Schluß zugrunde legen, daß Japan immer noch nicht überzeugt ist, seinen Ueberschuß an Seemacht zu besitzen, wie soll man dann über die Leitung der russischen Flotte und hinsichtlich der Rechtfertigung der Behauptung Port Arthurs und die daraus folgende Hetze der kleinen Flotte des Feindes denken?

Die jüngste Schlacht ist in der Tat ein Teil des Prozesses, der Methode, der Einzelheiten, die zum Drama des Krieges gehören, der sich vor unsern Augen abspielt. Die Einzelheiten des Kampfes an sich fallen jedoch weniger ins Gewicht, als die Bedeutung des Treffens für das Gesamtergebnis. Die gebührende Erwägung dieses Anteils erfordert nicht nur die Bezugnahme auf die kommenden Dinge, sondern auch auf die unwiederbringliche Vergangenheit. Um ihn richtig abzuwägen, müssen wir ebensowohl rückwärts als vorwärts blicken. Was immer auch die Ursache gewesen sein und wen immer auch die Schuld treffen mag, Rußland ist, wiewohl bei weitem stärker an dauernden Hülfsquellen, unvorbereitet und bedeutend minderwertiger an Kraft in den entscheidenden Kampf hineingetrieben. Das war hauptsächlich der Fall auf dem Meere, dessen Beherrschung für Japan so unbedingt wesentlich war und ist, daß es ohne sie für seinen Angriff vollständig hülflos gewesen wäre.

Unter diesen Umständen waren für Rußland zwei Dinge nötig, einmal Zeit, um seine Hülfsquellen zu sammeln, und dann Schnelligkeit, um das früher Versäumte wieder einzubringen. Die durch die Belagerung in Anspruch genommene Zeit war für eine Regierung, die erkannt hatte, daß das ganze japanische Vorgehen auf der Seeherrschaft beruhte, ausreichend, um eine Flotte abzusenden, die gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatze hätte erscheinen und die Wagschale zum Sinken bringen können, vom Kriegsglück natürlich immer abgesehen. Vor dem gegenwärtigen Augenblicke hätte in der Tat Rußlands Macht zur See der Japans bedeutend überlegen sein können. Das Problem, die einzelnen Teile dieser Streitmacht zum Zusammenwirken gegen einen vereinigten Feind zu bringen, war gewiß schwer, allein keineswegs hoffnungslos. Der Krieg wäre dann erfolgreich verlaufen.

Die Japaner hatten diese Gefahr vor Augen und haben sie nach meiner Meinung klarer erkannt als viele ihrer Kritiker. Wie aus dem Verlaufe des Krieges und aus ihrem ganzen Handeln ersichtlich ist, erkannten sie, daß Port Arthur der Schlüssel nicht nur für den Seekrieg, sondern für den ganzen Feldzug zu Land und zu Wasser war. Es wäre für sie ein unermeßliches Unheil gewesen, wäre die Jahreszeit zu Flottenoperationen, die bereits ihrem Ende entgegenging, zum Schlusse gelangt, während Port Arthur noch in den Händen des Feindes war. Unter der ganzen Unklarheit bezüglich der Stärke der beiden Heere, worin wir uns befinden, bleibt der eine Punkt immer unbestreitbar, daß Kuropatkin bisher daraus Vorteile gezogen hat und immer noch Nutzen davon zieht, daß Port Arthur sich noch behauptet. Dieser Vorteil aber geht so weit, daß das ganze Vorgehen der Japaner gegen ihn einstweilen unentschieden bleibt. Sie gewinnen unzweifelhaft Boden, allein das russische Heer entschlüpft ihnen. Es ist nicht denkbar, daß Führer von so hohem militärischen Verständnis das dulden würden, falls es in ihrer Macht läge, es zu ändern. Jeder gelungene Rückzug läßt das russische Heer noch im Zustande der organisierten geschlossenen Streitkraft, bringt es näher zu seinen eigenen und den Feind weiter von seinen Hülfsquellen. Eine Flottendefaite ist ein Grundelement der Seemacht. Sie kann nicht minder entscheidend für einen Seekrieg werden als eine Flotte selbst, weil sie eine wesentliche Bedingung für die Existenz einer Flotte ist. Port Arthur sowohl als die Herrschaft über die ostasiatischen Gewässer hat somit dazu beigetragen, den Einfluß der Seemacht zum äußern Ausdruck zu bringen. Es hat bisher den ganzen Gang der Operationen zu Lande beeinflußt, und wer möchte sagen, daß der gegenwärtige Aufschub nicht wesentlich den Ausgang des Krieges beeinflussen dürfte, selbst wenn der Platz auch demnächst fallen sollte? Die Verteidigung Port Arthurs darf nicht als eine Einzelerwägung betrachtet werden, die von ihren Sonderumständen abhängt, sondern als Teil im Zusammenhange eines allgemeinen Operationsplanes. Jeder Tag, den es länger aushält, ist ein Gewinn, wenn nicht für den Platz selbst, so doch für Rußland. Die Frage ist nicht: Kann Kuropatkin das japanische Vordringen zum Stehen bringen? Er kann es wahrscheinlich nicht, sobald das Belagerungsheer frei wird. Die Frage stellt sich vielmehr so: Kann er einen erfolgreichen Rückzug fortsetzen, bis die Jahreszeit die Operationen zum Stillstand bringt? „Obschon unsere militärische Stellung imposant war“, schrieb Bonaparte 1797 an das Direktorium, „darf man doch nicht glauben, daß wir alles in der Hand hatten. Hätte der Feind mir standgehalten, so hätte ich ihn geschlagen, hätte er aber seinen Rückzug fortgesetzt und dabei fortwährend seine Hülfsquellen vermehrt, so hätte unsere Lage bedenklich werden können.“ Ob Port Arthur für Kuropatkin die ganze Zeit beschafft hat, um einen Feldzug dieser Art zu organisieren, muß sich erst herausstellen. Ich glaube aber, die Geschichte wird urteilen, daß der Widerstand der Festung in dieser Richtung gewirkt hat und daß der Mißerfolg, falls er eintritt, auf Rechnung ungureichender Mittel, nicht fehlerhafter strategischer Pläne zu schreiben ist.“

§ Schippels Sündenregister

faßt die Dortmunder „Arbeiter-Ztg.“, die bisher schärfste Gegnerin der Schippelschen Ketzereien über Agrar- und Handelspolitik in einem langen Angriffsartikel auf „Schippel als Antizöllner“ wie folgt zusammen:

„Schippel ist nicht mehr proletarisch-revolutionärer Sozialist (wie [poetet und höhnt er selbst über diesen proletarisch-revolutionären Sozialismus und seine journalistische Betätigung]), er hat den ebenen Boden der marxistischen Denkweise verlassen und nun hat er gar keinen Boden mehr unter den Füßen, er sinkt — sinkt ins Bodenlose. Gerade am Falle Schippel zeigt sich aufs Neue deutlich, wie selbst die größte Begabung und die umfassendsten Spezialkenntnisse nicht vor völligem politisch-wissenschaftlichem Schiffbruch schützen, wenn man nicht geleitet wird von dem Kompaß einer festfundierten Theorie, wenn man nicht unverwandt blickt auf den Leuchtturm eines zielklaren Programms. Das erlaubt sich hier dem Genossen Max Schippel jemand zu sagen, der es weder an Begabung noch an Spezialkenntnissen mit ihm aufnimmt, der weder „allzuweise“ noch ein „Parteilicht“ ist, der aber vor Schippel einen großen Vorzug voraus hat, den nämlich, daß er nach wie vor ein klassenbewußter und zielbewußter Sozialdemokrat ist.

Schippel hat den in den Augen der orthodoxen Parteiwächter unverzeihbaren Fehler begangen, offenen Auges vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus die Gestaltung der handels- und agrarpolitischen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten darzustellen. Er hat es abgelehnt, diese über die abgenutzte Leiste des alten sozialdemokratischen Parteiprogramms zu schlagen und ist so zu Endergebnissen gelangt, zu denen er bei rein wissenschaftlicher Betrachtungsweise nicht anders gelangen konnte. Nicht seine „umfassendsten Spezialkenntnisse“ haben ihn in der Erörterung der handels- und agrarpolitischen Verhältnisse falsch geführt, sondern die „festfundierte sozialdemokratische Theorie“ führt die heutige sozialdemokratische Partei auf wissenschaftliche Abwege, die in ihrer Konsequenz sogar sich, wie das bei der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ der Fall ist, bis zur Verteidigung des selbst vom Schöpfer dieser Theorie, Karl Marx, als arbeiterfeindlich gebrandmarkten Freihandels hinziehen. Das ist der Partei letzter Ausweg in ihrer geradezu erbärmlichen Hilflosigkeit gegenüber praktischen Fragen der Agrar- und Handelspolitik. Wenn die „Arbeiter-Zeitung“ die sozialdemokratische „festfundierte Theorie“ — als die sie jedenfalls das Erfurter Programm betrachtet — als „den Leuchtturm eines [Erfurter Programms“ hinstellt, so klingt dies wie eine bittere Satire, wie sie beißender selbst Genosse Schippel nicht hätte fabrizieren können. Das in allen Fugen krachende, in seinen Pfeilern zusammenbrechende Erfurter Programm etwa als einen „Leuchtturm“ in schwierigen, verwickelten Fragen der Wirtschaftspolitik hinstellen wollen, dazu gehört nicht mehr allein Phantasie — nein, sozialdemokratische Phantasie und noch mehr. Das Klassenbewußtsein ist für die sozialdemokratische Agitation das tägliche Brot; für wissenschaftliche Forschungen ist es aber geradezu ein Hemmnis, indem es den Blick trübt und von vornherein zur Einseitigkeit gewissermaßen [zwingt. Nicht das sozialdemokratische Programm hat die wissenschaftlichen Forschungen zu beeinflussen, sondern umgekehrt hat sich das Programm nach den letzteren zu richten. An dieser Verkehrung der Begriffe stößt sich ja die sozialdemokratische Partei alle Tage.

Schippel hat den Mut gehabt, die Frage des Schutzzolles und der Handelspolitik, losgelöst von sozialdemokratischen Parteirücksichten, zum Schlusse durchzudenken — danach müßte er bürgerlicher Freihändler und Schutzzollpolitiker sein. Aber er hat nicht den Mut gehabt, die letzten Konsequenzen zu ziehen und sich auch theoretisch offen zu bekennen. Statt dessen stößt er zu guter Letzt wieder in das antizöllnerische Horn. Mit Recht macht ihm daher die sozialdemokratische Presse auch den Vorwurf der Doppelzüngigkeit. Schippel steht in gewissem Sinne an der Partei. Wie lange noch, wird sich ja bald entscheiden.

Die „klassen- und zielbewußte“ Sozialdemokratie zeigt sich angesichts der Schippelschen Agrar- und Handelspolitik von einer „Ziellosigkeit“ und „Unbeholfenheit“, wie sie schlimmer gar nicht hervortreten könnte. Gleichwohl vermißt sie sich, als Führerin hunderttausender Arbeiter aufzuspielen: eine Führung, die auf direkte Arbeiterbetörung hinausläuft.

Handel und Verkehr.

* Berlin 31. Aug. (Telegr.) Fondstendenz. Die Börse zeigte auch heute bei Eröffnung wenig Einheitlichkeit. Durch die Teilnahmslosigkeit der Spekulation und bei dem Mangel an auswärtigen Aufträgen blieb die gestrige feste Haltung der westlichen Börsen einflußlos. Der Montanaktienmarkt lag schwach. Die andauernd ungünstigen Situationsberichte aus dem Ruhrkohlenmarkt, als wie die ungünstige Wagenstellung und die neuerliche Meldung über eine Vermehrung der Feierschichten infolge der Anhäufung von Vorräten verfehlten nicht, einen Druck auf Bergwerks- und Hüttenaktien auszuüben. Der Bankenmarkt zeigte gegen gestern etwas bessere Kurse, doch war das Geschäft ohne Belang. Heimische Fonds waren stetig; Russen etwas schwächer; desgleichen Türken. Bahnen lagen anregungslos; Schiffahrtsaktien stetig; Trust-Dynamit fest. Später trat in Montanwerten eine bessere Haltung in Kohlenaktien ein. Hüttenaktien waren nur teilweise besser. Hibernia notierte 269. An dem Kampfe um die Majorität haben beide Gruppen ein gleichmäßiges Interesse an der Höhe des Kurses. Daher findet jedes Angebot schlanke Aufnahme. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde notierten Gelsenkirchen 222,60 nach 221,10; Harpener 217,10 nach 215,50; auch Laurahütte waren erholt auf Rückkäufe der Tagesspekulation. Von Banken waren Deutsche Bank fest (224,25); Handelsanteile 160,90; Argentinier fest. Bei Abgang des Berichtes waren Kreditaktien schwächer; Kohlenaktien zogen weiter an. Sonstige Werte waren unverändert.

Getreidemarkt. Bessere Witterungsverhältnisse in den nordwestlichen Staaten verflauten gestern die amerikanischen Börsen, worauf auch hier wieder die schwache Tendenz vorherrschend blieb. Die Realisationslust und der schleppende Warenabsatz machten das Angebot dringender, so daß die Preise abbröckelten. Hafer behauptet, da Libau heute nicht billiger war. Mais auf Angebote schwächer. Rüböl unverändert, Spiritus wurde nicht gehandelt. Das Wetter ist schön.

Handels-Telegramme.

	29. Aug.	30.		29.	30.
New-York.					
Wechs. Berlin 60 T.	94⅛	94¼	Baumwolle vorr.	11,65	11,50
Wechsel London			„ New-Orl.	11¾	11¼
60 Tage	4,84,75	4,84,75	Zucker Muscovados	3⅝	3⅝
Louisville u. Nashville	120¾	120½	Kaffee Rio Nr. 7 vorr.	8¼	8¼
N.-Yorker Central	122½	122⅝	Schmalz western steam	7,35	7,40
Weizen Aug.	000	000	Petroleum raff. Cas.	10,40	10,55
Mais Aug.	00	00	„ St. Wh. N.-Y.	7,70	7,85
„ Sept.	58¾	59¼	Mehl spring wheat cl.	4,00	4,00
			Getreidefracht, Liverp.	1⅛	1¼

Köln 31. Aug. 1904. Stimmung fest

Kölner Wechselpreise.

Amsterdam kurz	168.95 G.	Italien. kurz	80.90 G.	London kurz	20.45 G.
2 Mon.	168.25 G.	2 Mon.	80.50 G.	„ 3 Mon.	20.30 G.
Paris kurz	80.95 G.	Antw.-Brüssel kurz	81.05 G.	Wien kurz	85.25 G.
„ 2 Mon.	80.80 G.	„ „ 3 Mon.	80.70 G.	„ 2 Mon.	84.85 G.

Rheinische Anlagepapiere.

Rach. 3½ St.-O.	98.00 G.	Duisb. 3½ St.-O.	98.00 G.
Dem. 3½ St.-O.	98.60 G.	Erfurter St.-Anl.	90.00 G.
Bonner 3½ St.-O.	88.00 G.	Essen. 3½ St.-O.	98.00 G.
Kölner 3½ St.	91 99.30 B.	Dsg. 3½ St.-O.	98.00 G.
		K.-W. 3½ P.-A.	135.00 G.
		Rheinpr.-O. 3½	98.70 G.
		„ „ 3½	88.00 G.

Versicherungs-Aktien.

Nach.-Rück.-A.	1046 G.	Düss. A.-Ges. St.	770 G.	Mün. R. A.	850 G.
Colonia, „	8000 G.	Nieders. Güt.-Ant.	700 G.	Rh.-Westf. „	445 G.
Gladbacher „	1200 B.	Rhein.-Westf.-Rück.	375 G.	Concordia, P.-G.	1245 G.
Leipziger „	6250 G.	Rheinania, P.-G.	1665 G.	Köln. Unfall-Vers.	775 G.
Magdeburger „	4750 B.	Rückers. Rückv.	1850 G.	Düsseld.-Hagelv.-G.	600 G.
Vaterländische „	5750 G.	Agrippina „	415 G.	Köln. Hagelv.-G.	5650 G.
Weltv.-Versich.	1460 G.	Colonia Rückv.	700 G.	Union Hagelv.-G.	000
Agrippina, Le.-G.	450 G.	Kölner „	1475 G.		

Schuldverschreibungen.

Bergisch-Märk. 3½		Duisburg 4½	100.60 G.	Köln. Masch. 4½	102.25 G.
„ 4½	99.60 G.	Dortm. Un. 4½	110.00 G.	Köln-Mül. 4½	104.00 G.
Dreithaler 4½	101.00 G.	Düss. E. u. D. 4½	104.30 G.	Mass. Bgw. 4½	99.00 G.
Wend.-Eis.-Obl.	96.75 G.	Gelsenkirchen. 4½	102.40 G.	Kalker Ver. 4½	103.00 G.
Ilseder Br. 4½	103.25 G.	Harpener B. 4½	102.40 G.	Kölner Bmw. 4½	99.50 G.
Bochl.-Obl. 4½	103.00 G.	Hellen.-Obl. 4½	70.00 G.	Wormerv.-Obl.	101.50 B.
Boch. Guß. 4½	103.00 G.	Hörder 4½	102.00 G.		

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Aplerbeck-Aktien	80.00 G.	Hart. M. A. V.	102.00 G.	Kölner Maschb.	90.00 G.
Dr. Wilh. P. A.	116.00 G.	Hibernia	269.00 G.	Kölner Dr.-Act.	99.00 G.
Bonner B.-A.	91.75 G.	Hütt. Bergbau	90.00 G.	Görth Masch.	99.00 G.
Deutschland Bergb.		Dunlop-Act.	111.00 G.	Nhld. Guß 4½	159.00 B.
Dahlbusch	183.00 G.				

Gesuchte Aktien.

Bert. Baumwsp.	92.00 G.	Rh. Zucker. en.	118.00 G.
Rhl. Stahlwerke	210.00 B.	Rhein. Bau-G.	136.00 G.
Adler-Brauerei	132.00 G.	„ Wasserw.	168.00 B.
Aldenhg. Bierbr.	58.00 G.	„ Masch.-Bau.	150.00 G.
Chem. F. Weiler	180.05 B.	Syrgis.	201.00 B.
Elb.-Hasenclev.	62.00 G.	Köln-Kott. Bunt.	244.80 B.
Keller Brauerei	72.00 G.		

Reichsbank-L. Wechs. 4 p., Lombardzinsfuß 5 p.

Geld-Presse.

Oesterreichische Banknoten 85.35 bz | Russische Banknoten Cassa 216.25 bz | 20-Frcs.-Stücke (Napoleons'or) 11.26 G. | Sovereigns 20.40 bz | Amerikanische Noten kleine 4.17 bz | Belgische Noten 81.15 bz | Englische Banken. b. pf. Cr. 20.455 bz | Franz. Banken. b. 100-Fr. 81.00 bz | Holländische Noten 169.05 B. | Italien. Noten 81.00 bz

Bergisch-Märk.	160.75 G.	Schaaffh. Bankv.	146.75 G.
Nh. Lloyd-G.	133.80 G.	Westdeutsche Jute	87.50 bz

Wechsel Dorpat 130.50

Marktpreise.

(Berichte vom 31. August.)

Neuß. Weizen Ia 18,00, IIa 17,50 ℳ, Roggen Ia 14,40, IIa 13,90 ℳ, Hafer Ia 14,70, IIa 13,70 ℳ für 100 ℳ Kartoffeln 3,00—4,00, Heu 3,00—4,00 ℳ für 50 ℳ. Maschinenstroh 18,00 Flegeldrusch 20,00 ℳ für 500 ℳ. Rüböl 46,50, faßweise 48,00, gereinigtes 49,50 ℳ für 100 ℳ. Rübkuchen 97,00 ℳ für 1000 ℳ, in kleineren Partien 101,00 ℳ, Kleien 5,40 ℳ für 50 ℳ — Raps Ia 20,75, IIa 19,75 ℳ.

Häute, Felle, Leder.

Köln 30. August. Ausgebot: 800 rote Ochsenhäute (verkauft 680), 60 bunte Ochsenhäute, 46 Kuhhäute, 12 Stierhäute, 8 Rinderhäute, 9 Pinken, 2070 Kalbfelle, 1107 Schaffelle. Erzielte Preise: Rote Ochsenhäute über 130 Pfd. wiegend 46 ₰, 120 bis 129 Pfd. 47, 90—119 46, 80—89 Pfd. 45½, unter 80 Pfd. 44, beschädigte (Engerlings-) 43 ₰. Bunte Ochsenhäute über 90 Pfd. 43, Magdeburger 44, unter 90 42 ₰. Kuhhäute, bunte, hiesige in allen Gewichten 42 ₰. Stierhäute, bunte, hiesige in allen Gewichten 35, ohne Kopf und Klauen 39 ₰. Rinderhäute, bunte, hiesige in allen Gewichten 44, ohne Kopf und Klauen 47 ₰. Pinken 44, ohne Kopf und Klauen 49 ₰. Kalbfelle über 10 Pfd. das Pfd. mit Kopf 63 ₰, unter 10 Pfd. das Stück 5.10 ℳ. Kalbfelle über 9 Pfd. das Pfd. ohne Kopf 64½ ₰. Hammelfelle, Wollfelle 3.85, halbwollige 2.00—2.65 ℳ. Besuch wie gewöhnlich, Stimmung lebhaft. Auf drei Lose Ochsen von 90—99 Pfd. wurden Gebote von 45½ ₰ abgegeben, sie wurden jedoch nicht zugeschlagen.

Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums zu Aachen, 31. Aug. 1904. (Nachdr. verb.

Allgemeine Uebersicht der Witterung über Europa um 8 Uhr morgens: Das Tiefdruckgebiet im Westen ist nähergerückt und bildete sich an seiner Südseite ein Gewitterjack aus, der während der vergangenen Nacht und vielfach noch heute früh in Südwestdeutschland starke Regenschauern, verbunden mit Gewittererscheinungen bedingte. (Aachen 9 mm). Dieselben brachten jedoch nur eine Ausnahme der vorerwähnten Gebietsteilen, heitere Witterung fort. Die Luftbewegung ist eine vorwiegend schwache, nunmehr auch im Osten mehr südliche, sodaß auch in Ostdeutschland die Temperaturen gestiegen sind.

Stationen	Windrichtung und Stärke Beaufort 0-12	Wetter	Niederschlagshöhe in m/m	Temperatur in C°	Bemerkungen
Aachen	WSW 2	wolkig	—	16.0	Die Beobachtungen ziehen sich auf 8 Uhr morgens
Hamburg	OSO 2	wolkenlos	—	15.0	
Memel	NW 4	halb bedeckt	—	15.0	
Berlin	O 1	wolkig	—	16.0	
Metz	S 2	bedeckt	16	17.0	
Frankfurt	SW 3	„	—	17.0	
Karlsruhe	W 1	Regen	—	17.0	
München	SO 2	wolkenlos	—	14.0	
Ulissingen	OSO 3	bedeckt	—	18.0	
Scilly	NW 5	wolkig	—	15.0	
Paris	0		—	00.0	

Höchste Temperatur gestern: +27,1 °C.
Niedrigste Temperatur heute: +14,7 °C.

Wetteraussichten: Einstweilen noch warm, doch mehr bewölkt und zeitweise Regen bei leichten doch nur ab und zu auffrischenden Südwestwinden; Gewitterneigung, späterhin kühler bei mehr gegen Norden drehenden Winden.

Wunderbare Haare erzielen Sie durch Waschungen mit Obermeyers Herba Seife; dieselbe verhindert den Haarausfall und befördert den Haarwuchs. St. 50 Pfg. u. 1 Mk. p. k. in all. Apotheken, Drog. u. Parfümerien.



Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern Abend 7½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Peter Werres

Maria Anna geb. **Moers,**

nach langem, schwerem Leiden, öfters gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-kath. Kirche im Alter von 42 Jahren zu Sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bonn, Heimersheim, Oberdrees, Bornheim, Friesdorf, Grav-Rheindorf, Hersel und Widdig den 31. August 1904.

Das Begräbnis findet statt am Freitag den 2. September, Nachmittags 1½ Uhr, vom Sterbehause Rosental 4 aus zum neuen Friedhof. Die feierl. Exequien werden gehalten am Samstag den 3. September, Morgens ½9 Uhr, in der Stiftskirche. Von Seiten des lebendigen Rosenkranzes am Dienstag den 6. September, Morgens ½9 Uhr, ebendaselbst. Die hl. Messe von Seiten der Herz-Jesu-Bruderschaft wird noch näher bekannt gemacht.

Mitteilung.

Verkum, den 1. September 1904.

P. P.

Unserer geehrten Kundschaft in Godesberg, Mehlem und Umgegend teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß der bisherige Kutscher Heinrich Wißkirchen aus Gimmersdorf heute aus unsern Diensten ausgeschieden ist und daß derselbe von jetzt ab nicht mehr berechtigt ist, auf unsern Namen etwas zu verkaufen.

Der neue Kutscher bezw. Produkten-Verkäufer wird mit unserm Verkaufswagen in der bisherigen Weise, die Kundschaft besuchen, sollte jedoch jemand in den ersten Tagen übersehen werden, so möge man sich direkt an uns wenden.

Hochachtungsvoll

Molkerei-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Verkum bei Mehlem.

Cassel's Ruhe.

Freitag, den 2. September 1904

Extra grosses Kinderfest

arrangirt vom Fest-Arrangeur M. Martini unter Mitwirkung der Regiments-Kapelle des Infanterie-Regts Nr. 160. Kinder haben nur unter Begleitung erwachsener Personen Zutritt.

Jedes Kind erhält ein Freilos und werden 3 Sparkassenbücher von Mk. 3, Mk. 4 und Mk. 5 verlost.

Eine Reise im Mai von Köln bis Mainz

dargestellt durch 80 Kolossal-Bilder.

8 Trakener Hengste

in Freiheit dressirt aus dem Marstall des Fest-Arrangeurs M. Martini.

Die hohe Schule

geritten von 4 Mädchen und 4 Knaben.

Der patriotische Fest-Akt (Sedan-Feier) beginnt um 5 Uhr, die extra Kinderspiele um 4 Uhr.

Entree frei. **Anfang 4 Uhr.**

Arndtstr. 1a. **Fr. Proske** Fernspr. 1353.

Hypotheken-Vermittlung
von Bank- u. Privatgeldern zu 4—4½ %.
Kölnische Unfall-Versicherungs-A.-G.
Unfall, Haftpflicht, Einbruch, Sturm, Wasser.
Stuttgarter Lebens-Versicherungs-Bank
(Alte Stuttgarter) Lebens-Assekuranz, Militär.

Schloß Brohleck b. Brohl a. Rh.
Kathol. Knaben-Pensionat „Schloß Brohleck“
(Höh. Knabenschule).
Beginn des Semesters am 8. September.
Staatl. concess. Anstalt. Bis 40 Zögl., daher kleine Klassen, sichere Förderung. Bei der herrl. gesunden Lage u. vorzügl. Einrichtung bes. für schwächl. Schüler geeignet. Familienheim, sorgl. Pflege, stete Aufsicht. 36 Morgen Park, 40 Einzelzimmer, Dampfheiz., 4 Bäder, Turn- u. Musiksaal. Schloßkapelle für Gottesd. Ps. Ref. von Behörden, Geistl. u. Privaten. Prospekt zur gefl. Abnahme. 929
Der Rektor Kleins.

Rheinhöhe:

Bonn, 1. Sept.	1.31m (—0,05)	Caub, 31. Aug.	1,43m (—0,05)
Köln, 31. Aug.	1,97m (—0,01)	Mainz, 31. „	0,45m (—0,05)
Coblenz, 31. „	1,63m (—0,00)	Mannheim, 31.	2,78m (—0,05)

Moselhöhe: Trier, 31. Aug. 0,01m unter Null.
Neckarhöhe: Heilbronn, 31. Aug. 0.84m (—0.06).

Wasserwärme des Rheines 14½° R.

Argelanderstraße 92
Frau Weber
Bonn.

Ein junger ordentlicher **Bäckerlehrling** gesucht. Welvertberg 22.

Ein propres anständiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Maxstraße 14.

Für sofort oder 1. Oktober ein braves zuverlässiges **Mädchen** mit guten Zeugn. zum Alleinstehen gesucht, daß bürgerl. kochen kann u. Hausarb. versteht. Königstr. 101.

Mädchen für alle Hausarbeit in kl. Haushalt gesucht. Brüdergasse 8.

Möblirtes Zimmer und Wohnung zu vermieten. 5/29 Brüdergasse 5.

2 Zimmer und Küche, Parterre, sowie 3 Zimmer 1. Etage zu vermieten. 999 Rheindorferstr. 45.

Erste Etage zum 1. Okt. zu verm'et. 3 Zimmer Küche und Zubehör. Ermekeilstraße 14.

Zelt für Pützchens Markt zu verkaufen oder zu vermiet. Weichenconsenstr. 12.

Hilfe gegen Blutstockung. Ad. Lohmann, Halle a. S. Sternstr. 5 a. Rückporto erb.

Ein geräumiger **massiver Schulbau,** der wegen Verschiebung der Bevölkerung entbehrt werden kann, preiswert zu verkaufen. Derselbe ist in romantischer gesunder Gebirgsgegend belegen, eine halbe Stunde von zwei Bahnhöfen, enthält zwei Säle, 10 Wohnräume nebst Zubehör und etwa 1 Morgen Garten. Kaufslustige belieben sich wegen näherer Auskunft an den Unterzeichneten zu wenden.

Overath den 10. Aug. 1904.
Der Bürgermeister Simons.

Fast neuer **Landauer** mit schönem Gespann und Geschirr zu verkaufen. 915 Viktoriastraße 20.

Kunst-Salon Friedrich Cohen
Am Hof 30 (1. Stock).
September-Ausstellung
25 Original-Gemälde
von
Fritz von Wille
Düsseldorf
Eifel-Landschaften.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bekanntmachung.

Am 8. September d. J. beginnt ein neues Schuljahr in der hiesigen **Kaufmännischen Fortbildungsschule. Neuanmeldungen** zum Besuche der Anstalt werden bis zum 7. September d. J. bei unserer Geschäftsstelle Schumannstraße 4—6, Vormittags von 9—12 Uhr entgegengenommen. Auch wird daselbst jede weitere wünschenswerte Auskunft erteilt.

Bonn, den 1. September 1904.

Der Schulvorstand.
Kommerzienrat F. Soennecken,
Vorsitzer.

Wasserdichte Schürzen liefert zu sehr billigem Preise Jos. Lohrscheid, Bonn, Münsterstr. 2.

St. Josephs-Institut.
Bischöfl. Erziehungs- und Lehranstalt zu Dolhain (Belgien).
Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda einschl. Abteilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 Mk. Der Wiedereintritt der Schüler findet am 28. September statt. Nähere Auskunft erteilt
Der geistliche Direktor Dr. J. Rey.

Zeitungs-Makulatur
zu haben in der Geschäftsstelle d. Ztg., Bonn 3, Am Hof 30.

Für Rechtsanwalts-Bureau wird
baldigst
Gehülfe gesucht
Angeb. unter „Rechtsanwaltsgehülfe 7075“ an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ein ordentlicher
Schlossergeselle
gesucht. 988
Jak. Schmitz, Roisdorf.

Colonialwaren und Kaffee-Grob-Rösterei en detail & en gros kathol. Gehülfen gesucht. Angebote unter S Z 7079 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann, ged. Kavallerist, Mitte zwanziger, sucht Privatst. als
Kutscher.
Näh. in der Geschäftsst. 996

Lehrling.
Ein mit guter Schulbildung versehener katholischer junger Mann für 1. Oktober in einem kaufm. Comptoir in die Lehre gesucht. Angebote erbeten unter O. E. 7078 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrlingstelle.
Suche für mein Mündel, 15 J. alt, Lehrlingsstelle nach auswärts in Colonial-, Materiat- u. Farbwarenhandlung. Kost u. Log. i. Hause gew. Off. an Wilh. Auer, Köln, Arndtstr. 14.

Lehrling
kathol., für besseres Kolonialwaren-Geschäft unter günst. Bedingungen gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung. 5028

Bäckerlehrling
gesucht. Kölner Chaussee 16.

Gebildetes Fräulein,
evtl. geprüfte Lehrerin,
katholisch, zu 4 Mädchen, 7—12 Jahre alt, die die höhere Töchterschule besuchen, zum 1. Dezember d. Js. oder früher
gesucht.
Das Fräulein muß heiteren Gemütes und musikalisch sein und französisch oder englisch, am liebsten beide Sprach perfekt sprechen. Geprüfte Lehrerinnen oder solche, die im Auslande waren, oder ähnliche Stellungen bereits inne hatten, werden bevorzugt. Angebote unter Angabe aller bezügl. Details, auch der Gehaltsansprüche, werden unter Beifügung von Photographie u. Zeugnisabschriften unter X. Y. 7077 erbeten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht von älterem Ehepaar
einfaches Fräulein
bei Familienanschluß, welches bügeln und nähen kann und in der besseren Bürgerl. Küche erfahren ist. Dieselbe hat sich mit einem Dienstmädchen an der Hand. Arbeit zu beteiligen. Angeb. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. L. K. 7079 an die Geschäftsst. d. Z.

Ich i. für einfaches **Fräulein**, 18 Jahre, welches bei mir Küche u. Haushalt erlernt hat, Stelle als Bütze zu Oktober.
Offerten unter A M 39 postlag. Godesberg.

Aus der
Schuhwarenbranche
findet tüchtige
Verkäuferin
sofort Stellung im
Rheinischen Schuhwarenhaus
53 Sternstraße 53.

Lehrmädchen
oder Volontärin aus hiesiger Stadt unter günstigen Bedingungen gesucht.
Winand Schmitz
Poststraße 7.

Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Bonngasse 16.

Zuverlässiges fleißiges
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, sofort gesucht. Becker, Kölner Chaussee 53.

Braves Mädchen
für bürgerliche Küche u. alle Hausarbeit zu zwei Damen gesucht.
971 **Rheinwerft 16.**

Schönes
Privathaus
in Bonn, 11 Räume, mit Garten und allen Bequemlichkeiten, Pferdebahnverbindung, ist unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Angebote unter X X 6073 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Obercassel.
Kath. ältere Herr findet hübsche Wohnung, zwei durcheinander gehende Zimmer, unmöbl., ev. mit Kochherd. 989
Obercassel, Hauptstraße 195.

Poppelsdorf.
Schöne 2. Etage
4 Zimmer, Küche und Mansarde an stille Leute sofort zu vermieten.
5099 **Kirschen-Allee 11.**

Herrschaftliches Einfamilienhaus
in schöner Lage zu verk. u. z. bez. Näheres Bureau verb. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1000

3 Zimmer
große Etage (abgeschlossen) und Mansarde zu vermieten.
981 **Franziskanerstraße 20.**

Godesberger Mineralbrunnen
Natürlich kohlensaures Tafelwasser.
Versand:
Brunnenverwaltung Godesberg.

Sedanfeier
der
Militär-Vereine von Bonn.
Am Sonntag, 4. September,
Vormittags 11 Uhr, Antreten mit Fahnen bei Kamerad Lüth, Bornheimerstraße 12a.
Von dort aus:
Abmarsch zum Kriegerdenkmal.
Nach beendigter Feier:
Abmarsch zur Beethovenhalle.
Große Dekoration. Junkler Jazz.
Der Vorstand
1107 **des Bonner Krieger-Vereins.**

Drei-Kaiser-Saal
Bonn.
Theater „Job-Classen“
anerkannt größte und beste
Kölner Volksbühne
Direktion: Hermann Job und Peter Classen
die bekannten
Schäl- u. Tünnes-Darsteller
Sonntag den 4. Sept. 1904
2 grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr. — Einlass 3 Uhr.
Eröffnungs-Familien-Vorstellung
Zu kleinen Preisen. **Das grosse Loos!** Zu kleinen Preisen.
Posse in drei Akten von W. Hardy. Musik-Arrangement von G. Berndt.
Abends 8 Uhr, Einlass 7 Uhr.
Der neueste Sensations-Schlager
Tünnes und Schäl auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz.
Sensations-Posse mit Gesang von Gerhard Schnorrenberg. Musik von R. Ephraim.
Arrangirt und in Scene gesetzt von Direktor H. Job.
Grosse neue Ausstattung!
1. Bild: In Monte Carlo. 2. Bild: In Port Arthur.
3. Bild: In der Mandschurei. 4. Bild: Auf hoher See.
5. Bild: Bei den Geisha's.
6. Bild: Et hät noch ens jot gegange.
Billet-Vorverkauf zu ermässigten Preisen in den Cigarrenhandlungen von **Lindau & Winterfeld**, Poststrasse, **H. Brink**, am Markt und **W. Loy**, Bonngasse 23 und Coblenzerstrasse 8. 5118

Ausschreibung.
Die Lieferung von ungefähr 35,000 Kg. Speisekartoffeln für die Zeit vom 1. November 1904 bis 31. März 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Die Bedingungen für die Bewerbung um die Lieferung und die Bedingungen für die Lieferung selbst liegen im Amtszimmer des Gefängnisses Wilhelmstraße 19, zur Einsichtnahme aus, auch können dieselben gegen Einsendung von 50 Pfg. übersandt werden.
Postfreie Angebote mit Preisangabe für 100 Kg. sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift: „Angebote auf Kartoffellieferung“ bis Mittwoch den 28. September d. J., Vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, zu welcher Zeit auch die Eröffnung der Angebote im Amtszimmer des Vorstehers erfolgen wird.
Bonn, den 31. August 1904. 5144
Königliches Gefängnis.

Louis David,
Bankgeschäft
3 Bahnhofstr. BONN Bahnhofstr. 3
Besorgung aller in das **Bankfach** einschlagenden Geschäfte, sowie Annahme von
Baar-Einlagen,
welche je nach Vereinbarung und Kündigung zu den günstigsten Sätzen vom Tage der Einzahlung an verzinst werden. L 488

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn.
Standesamt I.
Geburten: Michael Josef, S. v. Michael Franzen, Ackerer, u. v. Kathar. Breuer. — Alex, S. v. Ludw. Modelles, Polsterer und Tapezierer, u. v. Franz. Geniesen. — Adelheid Elisab., T. v. Georg Hösch, Gymnasial-Oberlehrer, u. v. Adele Mathilde Maria von Zuccalmaglio. — Katharina, T. v. Gerh. Klüsch, Modelleur, u. v. Margar. Hubert. Hackenholt.
Heirats-Verkündigungen: Franz Reiß, Erdarbeiter, mit Kathar. Kaths. — Math. Niederehe, Maler u. Kunstreichermeister, mit Kathar. Gertrud Schmitz. — Joh. Heinr. Mexing, Metzgermeister, mit Anna Elisab. — Samuel Wilhelm Bayles, Kunstreicher, mit Gertr. Nietgen.
Sterbefälle: Maria Schmidt, alt 9 M. — Wilh. Leyendecker, alt 6 W. — Franz Gringa, Handlungsgehülfe, alt 21 J. — Karl Peter Neuburg, alt 3 M. — Gärtner Paul Franz Hausen, alt 6 M.

Eilt! Glück!
Ziehung bestimmt schon 15.—17. September.
Beliebte Königsberger
Schloß-Geld-Lotterie.
Haupt-Gewinne Mk. 75.000, 20.000, 10.000, 5000, 5×2000, 10×1000, 20×500 rc.
Lose 3 Mark, Porto und Liste 20 Pfennig extra
empfiehlt und versendet
Peter Linden, Bonn.
Fernsprecher Nr. 146. — Reichsbank-Giro-Conto.
Hauptgeschäft: Poststraße 2, Ecke Bahnhofstraße, gegenüber dem Bahnhof.
Zweites Geschäft: Sternstraße 2, Ecke Bongasse, direkt am Markt.
Drittes Geschäft: Kasernenstraße 1, Ecke Sternstraße, gegenüber dem Sterntor.
Bei der kürzlich gezogenen Düsseldorfer Rochus-Lotterie fiel unter zahlreichen Gewinnen wieder der dritte Hauptgewinn in meine bekannte Glücks-Kollekte.

Stadt-Halle
in der Gronau.
Freitag den 2. September (Sedantag):
Großes patriotisches
Kinder-Fest
unter Leitung des Ballettmeisters Herrn P. J. Tomasini, verbunden mit
Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Königs-Husaren-Regiments 1. Rheinisches Nr. 7, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Th. Bielefeld.
Programm:
3½ Uhr: Beginn des Konzerts.
4¼ Uhr: **Aufzug der Fahnen- und Ehrenwache sowie der Festordner.**
4½ Uhr: **Beginn des Turn-Wettstreits.** (Für Knaben und Mädchen: Hoch- und Weitsprung. Für Knaben: Reck, Box und Pferd. Für Mädchen: Barren).
Kinder, welche an einem der vorstehenden Geräte turnen wollen, müssen dieses gleich beim Eintritt und zwar spätestens bis 3¾ Uhr auf dem Turnplatz melden.
Gleichzeitig für kleine Kinder auf einem besonderen Spielplatz **Federballaufen, Bierreifjaug, Topfschlagen, Ball- und Ringwerfen.**
5¼ Uhr:
Große Kaiser-Parade
ausgeführt von ca. 200 Kindern, Knaben und Mädchen, eingeteilt in die verschiedensten Truppenteile der deutschen Armee.
Hieran anschließend
Abbrennen eines großartigen Tagfeuerwerks.
In einer Höhe von ca. 3000 Metern gehen aus abgeschossenen Raketen in Lebensgröße hervor: je ein Engländer, Chinese, Russe, Tiger, Räuber, Wickelkind, Hahn, Elefant, Bär und Tiger mit Ländigerin.
Dazu Aufsteigen von 100 Luft-Ballons.
6¼ Uhr: **Cordon-Bennet-Rennen.**
Es starten Deutschland, England, Frankreich und Amerika mit je zwei Wagen. — Auf mehrfachen Wunsch daran anschließend: **Radrennen von Kindern unter 10 Jahren.**
Hierzu können sich noch einige Kinder melden.
Nach Beendigung der Rennen im Saale auf der Bühne:
Fest-Prolog und Kaiser-Huldigung
sowie **Prämiirung** der besten Turner, der Sieger im Cordon-Bennet-Rennen, im Radrennen und der Kinder, welche bei den übrigen Spielen Preise errungen haben.
Zum Schluß punkt 7¼ Uhr:
Fackelzug mit Polonaisefahrt auf dem Rhein.
NB. Hierzu sind Fackeln und Fahrkarten vorher an der Kasse zu lösen. Rückfahrkarten haben Gültigkeit. Jedes Kind erhält gegen den Eintritts-Coupon ein schönes patriotisches Abzeichen und eine Fahne gratis.
Entree: Kinder 40 Pfg., Erwachsene 10 Pfg. und das Fest-Programm. — Anfang 3½ Uhr.

Hotel-Restaurant „Zum Deutschen Kaiser“
Brückenstrasse.
Neu eröffnet!
Zum Ausschank gelangen die beliebten Biere der Brauerei Eberhard & Co., Crombach i. W.
Als besondere Spezialität empfehle
Crombacher Pilsener
als Ersatz für Böhmisch-Pilsener.
Billiger, gediegener Mittagtisch zu 60, 80 Pfg., Mk. 1 und höher. Abendplatten zu 60 Pfg. — Elegant eingerichtete Zimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. — Zimmer mit garnirtem Frühstück Mk. 2.—. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
L 22 I. V.: **Engelbert Wellersheim.**

Strümpfe, baumwollene, färbt echtschwarz oder in bunten Farben: Färberei **Ed. Pritsiz**, Bonn, Poststrasse 26.

Flurplatten, Küchenplatten, Wandplatten
neu angekommen und gebe solche billigst ab.
A. H. Stein & Cie. Gesellsch. mit beschr. Haftung.
Bornheimerstr. 2—4 Ecke Meckenheimerstr.
Telephon 51.
Ferner empfehlen zum Einkellern:
Anthracitkohlen, Küchenkohlen Briketts, Schrottgerlss, Fettgerlss, Brechkoks, Gaskoks, Schmiedekohlen, Brennholz, Lohkuchen, Feueranzünder.



Geldschränke
u. Panzerkassen
eigener Konstruktion, schwerstes Bausystem, feuer-, falle und diebessicher mit Patent-Stahl-Panzer und Patent-Protektor-Verschluß. Spezielle Wünsche werden auf das weitgehendste berücksichtigt. Es überzeuge sich jeder von der exakten Bauart und 364 Panzerung.
Stets 20—30 Panzerschränke auf Lager.
Emil Weber,
5140 **Geldschrank-Fabrik und Lager,**
Bonn, Kölner Chaussee 79. Fernsprecher 1299.
Köln, Comödienstraße 63.
Reparaturen und Transporte schnell und preiswert.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein.
Filiale Bonn. Am Hof 32.
Act.-Cap. M. 125 Millionen, Reserven M. 20 Millionen
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Spareinlagen werden je nach Kündigungsfrist mit 2—4% verzinst.
Kauf, Verkauf und Verwaltung von **Wertpapieren.**
Ständige Vertretung an den **Kuxen-Börsen** von Düsseldorf und Essen.
Feuer- und diebessichere **Stahl-Kammer** unter Selbstverschluss der Mieter.
Kreditbriefe, kostenfreie **Coupons-Einlösung,** Versicherung gegen Kursverlust durch Auslosung.
Beratung in allen Vermögens-Angelegenheiten.

Hühner-Augen.
Gustav Jacobi's Touristenpflaster gegen Hühner-Augen, harte Haut. In Rollen à 75 Pfg. Zu allen Apotheken zu haben.
Haupt-Depot: Bonn, Rathhausapotheke.
Man verlange Jacobi's Touristenpflaster mit der Schutzmarke Hühnchen. L 980

Ordentl. Mädchen
finden dauernd lohnende Beschäftigung in der
Schreibwarenfabrik von J. Hoennecken.

G. Becker
Juwelier
Poststrasse 28 BONN Poststrasse 28.
Wegen Geschäftsaufgabe
sämtliche Juwelen, Gold- und Silberwaren
ganz bedeutend unter Preis.



Achtung beim Einkauf
Pfarrer Kneipp's Heil- und Toilettemittel.
Die vielfachen Unterschiebungen nicht ächter Pfarrer Kneipp'scher Heil- und Toilettemittel machen es jedem Käufer zur dringenden Pflicht, nur solche anzunehmen, welche **das Bild mit dem Namenszug Kneipp's** oder den Namen der von Herrn Pfarrer Kneipp hierzu alleinberechtigten Firma
Oberhaeusser & Landauer in Würzburg
tragen und anders gekennzeichnete Waren energisch zurückzuweisen. Die dem freien Verkehr nicht überlassenen Mittel sind zu haben in den Apotheken. Unterzeichnete Firmen haben ein Lager dieser **garantiert ächten** Pfarrer Kneipp's Heil- und Toilettemittel, soweit sie dem freien Verkehr überlassen sind, also die bekannten **Kneipp**'schen Tees, Knochenmehle, Gesundheitstee, Magentropfliköre, Hustenbonbons, reine Heil-, Tormentill- etc. Seifen, das berühmte ächt Pfarrer Kneipp's Brennnesselhaarwasser etc.
L 868
W. Diedenhofen Nachfolger, Bonn, Am Hof 22,
und **Jos. Schaeffer,** Poppelsdorf, Clemens-Auguststrasse 25.

Ewig Lichtöl
(extra fein gerein.)
für Kirchen und Kapellen, empfiehlt billigst
Ad. Clemens,
Kölnstraße 20.

Spezialität Naturweine!
Weine Rhein-, Ruhr-, Mosel- rc. lief. in Flaschen u. Gebinden billigst
G. P. Burg,
Weinbergsbesitzer u. Weinkellereien **Sobernheim** bei Bingen a. Rh.
Man verlange Preisliste.

1 Rollade
mit Glas, 1,25 Meter hoch, Mk. 75, 1 Rollade mit Glas ca. 3,50 Meter, Mk. 150, 1 Rollade ca. 2,05 Meter, mit Zubehör ohne Glas, Mk. 30, sowie
2 eichene Treppen
billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kirchengelder
zu 3½% auf I. Hypoth. z. beop. Sichern. auszuleihen. Näh. durch d. Bauunternehmer Hansen, Lengsdorf.

Hotel zum Stern
Täglich frische
Seemuscheln
100 St. außer h. Haus
Von der Reise zurück
Max Andreae
Dentist
Weberstraße

Alle Bücher für **Gymnasial- und** Schulen, neu und gebraucht billigst
nur 27 Gräbergasse
Rahm

Blütenhonig
eingetroffen per 1-Pfd.-Eimer
Honigfabrik
aus reinem Bienenhonig
Gewürz
Frz. Jos.
Acherstraße 18.

Palästina
Empfehle vin blanc angenehm, per Liter Mk. 1.20,
vin rouge, voll u. per Liter oder Flasche aus den Weinbergen pisten in Alhrom
Best empfohlener kennenswert per Liter 55 Pfg.
O. Mueller, Mainz, Hessischer, Herzogl. u. Hoflieferant, sowie
Weiss- Rot- und weine.
Christel Strohe
Bonngasse
Godesberg

Strassfeder
färbt, reinigt und kräuselt die Färberei Prinz
Poststrasse 26.

Leinen, Halbleinen **Handtuchstoffe**
empfiehlt in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen
Jos. Biller,
Markt, a. d. Bonngasse.

Krammetsvögel
Während der Jagd 30—40 Krammetsvögel gefangen abzugeben. Käufer belieben anzufragen unter N. D. 7076 in d. Geschäftsst.

Gebrüder Hess
Eisenwarenhandlung
Bonn, Sternstraße
Billige Bezugsquelle für Handwerker in Beschlägen u. Werkzeugen.

Schönes hochtragendes
Rind
zu verkaufen.
Roisdorf, Oberdorfstraße.

Eine frischmilchende
Kuh
zu verkaufen.
Roisdorf, Oberdorfstraße.

Orchestrion
gut erhalten mit 2 Walzen, spielend, 2 m hoch, 1,50 m breit, billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter P H 7080 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bunzlauer
Stein, Irden Porzellan-Glaswaren sowie billige Spielwaren
P. Pier, Kölnstraße No. 1.

Rohre
für Leitungen und Ofen aller Art preiswerth billig zu verkaufen.
Jakob Marx, Metallwaaren
an der Wiesenkirche.

Zehn
Ferkel
Pianino
gebraucht, aber noch gut erhalten, Preis von 350 Mark zu verkaufen. Garantie. **Wilh. Moser,** Bonn.

Um Hilfe
in großer Not bittet für ihre arme und kommunionkranke Mutter
Wwe. kath. Pfarrer in Sieg.

Heirat! Wo? Hier! Wie? Ganz reell! Wer? Jeder Herr mit Vermögen, Witwer, Beamter, Offizier, Kaufmann rc. rc. Wo? Hier! Wie? Ganz reell! Wer? Jede Dame mit Vermögen, Witwe, Beamtin, Offizierstochter, Kaufmannstochter rc. rc.